Ein Flug von Fre und Nik zur Farm der glücklichen Pferde

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Hannelore Ewerlin

hat immer gern geschrieben. Früher Briefe, Gedichte. Später für ihre Enkelkinder kleine Geschichten. Deren Begeisterung war Anlass, auch für fremde Kinder zu schreiben.
Mit Fre und Nik geht sie auf Entdeckungsreise.
Was die beiden Pelikane auf ihren Reisen entdecken und lernen schildert sie in ihren Büchern.
Beim Schreiben und Recherchieren lernt auch sie viele neue Dinge. Dieses Erlernte möchte sie Kindern vermitteln und hofft, dass mit ihren Pelikanen – Fre und Nik – Kinder Spaß am Lesen und Lernen haben.

Dieses Buch widme ich allen Kindern,
meinen Enkelkindern
und ganz besonders Dir!

Meinen besonderen Dank an Fine, die mir Anregung zum Buch gegeben und meine Bilder ausgemalt hat.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Hannelore Ewerlin

EIN FLUG VON FRE UND NIK ZUR FARM DER GLÜCKLICHEN PFERDE

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2022

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96940-361-7
Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin
Illustrationen: Kerstin Lietzmann u. a.

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de
16,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Inhalt

Vorwort.....7

1. Kapitel.....9
2. Kapitel.....13
3. Kapitel.....15
4. Kapitel.....16
5. Kapitel.....17
6. Kapitel.....19
7. Kapitel.....25
8. Kapitel.....29
9. Kapitel.....32
10. Kapitel.....35
11. Kapitel.....38
12. Kapitel.....40
13. Kapitel.....43
14. Kapitel.....44
15. Kapitel.....46
16. Kapitel.....49
17. Kapitel.....52
18. Kapitel.....55
19. Kapitel.....58

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

20. Kapitel.....64
21. Kapitel.....67
22. Kapitel.....71
23. Kapitel.....75
24. Kapitel.....78
25. Kapitel.....82

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Vorwort

1994 ging FreNik, ein Krauskopfpelikan, auf die Suche nach seinem Zwillingsbruder und kam auf diesem Weg zu den Menschen. Er lernte, sich an das Leben der Menschen anzupassen. Durch Tricks machte er sich unsichtbar und lautlos. FreNiks Suche war erfolgreich. Er fand seinen Bruder, gab ihm die zweite Hälfte seines Namens. Einer hieß Fre und der andere Nik. Beide lebten als Schutzpatrone und Begleiter eine ganze Weile bei den Menschen und den Zwillingen Frederik und Niklas.

Inzwischen habe ich die Pelikane richtig lieb gewonnen und bin immer gespannt, was Fre und Nik auf ihren Reisen erleben. So findet man sie in der Steinzeit. Hier lernten sie die Steinzeitkinder Erf und Kin kennen. Mit ihnen erlebten sie die beschwerliche Welt der Urzeit.

Nachdem Fre und Nik zusammen mit Erf und Kin das Kohlebergwerk erlebt hatten, waren sie zusammen ins Pelikanland geflogen. Eine ganze Weile hielten sie sich hier auf. Doch mit der Zeit wurde ihnen langweilig und es drängte sie fortzufliegen, um neue Abenteuer zu erleben. Sie flogen ohne Ziel. Schließlich landeten sie auf einen Reittunierplatz, von dort aus „Zur Farm der glücklichen Pferde“. Hier erlebten sie mit mehreren Kindern aufregende Reiterferien.

Wen sie dort alles kennenlernen und was sie erleben, erzähle ich euch in dieser Geschichte.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

1. Kapitel

Fre und Nik, die Pelikane, und die Kinder, Kin und Erf, waren schon eine ganze Weile im Pelikanland. Es drängte sie fortzufliegen, um neue Abenteuer zu erleben. Sie wussten, dass sie irgendwo etwas entdecken würden, wo sie Geschichten sammeln konnten. Diese würden sie Pelecanus crispus, ihrem Pelikanältesten erzählen, damit dieser wieder ein Buch für die Menschenkinder schreiben konnte.

Erf saß in Fres Schnabelsack, Kin in Niks. So flogen die vier über Wälder, Felder und Wiesen. An einem Weiher sahen sie ein riesiges, eingezäuntes Areal, an dessen Rand etliche Autos mit Pferdeanhängern standen. Auf dem großen Platz waren Hindernisse, Fahnen und Wimpel aufgebaut. An der Bande standen viele Zuschauer.

Die vier flogen langsam über den Platz. Fre und Nik hatten schon in der Luft mit ihren Flügeln geschlagen, sodass man ihren Flügelschlag nicht hören konnte. Die Menschen auf der Wiese nahmen die vier am Himmel auch nicht wahr. Nur ein kleiner Junge deutete mit dem Zeigefinger nach oben. Aufgeregt zupfte er am Ärmel seiner Mutter. Aber als er ihr zeigen wollte, was er am Himmel

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

gesehen hatte, waren Fre und Nik schon hinter den Baumwipfeln verschwunden. Sie ließen sich nieder. Dann wandten Fre und Nik ihren zweiten Trick an. Sie hüpften zehnmal und waren unsichtbar. Zu viert schlenderten sie zu dem großen, viereckigen Platz.

Von der einen zur anderen Seite konnte man die Menschen sehen, aber ihre Gesichter erkannte man nicht wirklich.

In der Mitte des Platzes standen Gestelle, auf dem mehrere hellgelbe Stangen übereinander lagen. Auf den breiten, gelben Seitenteilen waren springende Pferde und Sonnenblumen gemalt. Neben diesen Gestellen blühten Blumen in verschiedenen Blumenkübel. Sogar Gräben konnten Fre, Nik, Kin und Erf erkennen. Manchmal stand so ein Stangengestell vor, manchmal auch hinter dem Graben.

Über dem Platz wehten bunte dreieckige Fähnchen. Es war wunderschön anzusehen. Von allen Seiten war leises Stimmengewirr zu hören, doch als ein hochgewachsener Herr in die Mitte trat, wurde es mucksmäuschenstill.

„Meine lieben Pferdefreunde, ich begrüße sie herzlich zu diesem Reitturnier. Ich bin Leiter und Sprecher des Turniers. Meine Freunde nennen mich Bill. Zuerst werden wir eine Voltigiergruppe, danach das Ponyreiten für Kinder, dann das Springen für Erwachsene sehen. Unsere Reiter und Helfer haben hier einen wunderschönen Parcours aufgebaut. Ich werde ihnen während des Springens die einzelnen Hindernisse erklären und die Springreiter vorstellen. Während der Pausen wird Herr Melscher sein jüngstes Fohlen, Goldi Spiegelrappe, vorführen. Der Vater von Goldi Spiegelrappe ist unser Voltigierpferd.“

Tosender Applaus brandete auf. Als es still wurde, wünschte Bill den Menschen viel Spaß und Vergnügen.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Ein Raunen ging durch die Zuschauer, als ein Reitlehrer ein wunderschönes Pferd in den Parcours führte. Zwei Mädchen und drei Jungen folgten ihm.

Bill nahm wieder sein Mikrofon in die Hand. „Begrüßen wir doch unsere Voltigierkinder unter der Leitung von Reitlehrer Marc Frenzen. An der Longe führt er seinen wunderschönen Kohlfuchs Spiegelrappe.“

Das Fell des Pferdes hatte einen schwärzlichen Schimmer, vor allem an den Gelenken. Seine weiße Mähne war zu winzigen Zöpfen geflochten. Zwischen den Augen verlief eine weiße Linie, eine Blesse, bis zu den Nüstern.

Marc Frenzen ließ Spiegelrappe langsam im Kreis traben. Auf dem Rücken des Pferdes knieten die beiden sechsjährigen Mädchen. Ihre Zöpfe hüpften lustig auf und ab, genau im Takt des trabenden Pferdes. Vorsichtig ließen die Mädchen den Voltigiergurt los und stellten sich auf Spiegelrappes Rücken. Nach zwei Runden sprangen sie vom Pferd. Als Marc Frenzen Spiegelrappe angaloppieren ließ, liefen die beiden Jungen in die Mitte des Kreises. Nacheinander nahmen sie Anlauf, fassten den Griff des Voltigiergurtes, schwangen sich auf Spiegelrappes Rücken und stellten sich hin. Während der eine Junge absprang, setzte sich der zweite verkehrt aufs Pferd. Er machte eine Schere, glitt unter den Pferdebauch, zog sich auf der anderen Seite wieder hinauf. Er sprang ab, während der erste Junge sich schon wieder auf das Pferd schwang. Im Wechsel führten die beiden verschiedene Übungen vor.

Kin und Erf waren begeistert. Sie wünschten sich auch voltigieren zu können, dabei bemerkten sie nicht, dass sechs Männer an einem Tisch Platz nahmen. Neben ihnen flüsterte ein Mädchen. „Das sind die Kampfrichter. Sie nehmen auch das Reiter-Abzeichen ab.“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Wieder ging ein Raunen durch die Zuschauer, als Reiter und Reiterinnen in den Parcours einritten. Sie ritten entlang der Bande und verließen einer nach dem anderen den Parcours.

Es waren verschiedene Pferderassen, die Kin und Erf nicht kannten. Doch sie waren sich einig, dass alle gleich schön waren, und warteten gespannt auf den Wettbewerb.

Die Pelikane schwangen über dem Parcours. So konnten sie nicht nur den Tunierplatz sehen, sondern auch auf den Abreiteplatz schauen. Hier tummelten sich die Reiter, um ihre Pferde zu lockern und aufzuwärmen, bevor es zum Wettkampf ging.

Kin und Erf verfolgten aufmerksam den Ablauf der einzelnen Wettkämpfe. Bill erklärte alle Hindernisse und die Punktwertung. Für Kin, Erf und unsere Pelikane war es trotzdem schwer zu verstehen, was die Hindernisse und die einzelnen Punkte bedeuteten. Aber sie klatschten begeistert mit, wenn die Zuschauer die Reiter zu ihren Plätzen applaudierten.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

2. Kapitel

Der Applaus war verstummt. Die ersten Zuschauer machten sich auf den Heimweg. Doch einige, vor allem Eltern mit Kindern, strömten auf den Tunierplatz. Auch Kin und Erf. Sie alle wollten das kleine Fohlen Goldi sehen.

Reiter, geschmückt mit Siegerschleifen, standen mit ihren Pferden an der Einzäunung des Platzes. Kin und Erf kamen sich winzig klein vor, als sie an den Pferden entlangliefen. Vorsichtig nahm Kin Erfs Hand, so fühlte sie sich sicherer. Fre und Nik schauten von oben zu und entdeckten Herrn Melscher und das kleine Fohlen. Sie waren umringt von einer Menschentraube. Die Pelikane winkten Kin und Erf zu. Mit einem Blick nach oben bahnten sie sich den Weg durch die Menge. Als Kin Goldi entdeckte, klopfte ihr Herz „bumm, bumm“ so stark gegen ihre Rippen, dass es fast weh tat. Goldis Fell glänzte schwarz und die helle Mähne glitzerte golden. Jetzt verstand Kin, warum Herr Melscher Spiegelrappes Fohlen Goldi nannte.

Kin und Erfs Scheu war wie weggeblasen, als sie die freundlichen Augen von Herrn Melscher sahen und dieser sie aufforderte, das Fohlen zu streicheln.

„Ihr müsst zuerst eure offene Hand dem Fohlen hinstrecken. Wenn es die Hand beschnuppert und mit den Ohren wackelt, sagt es euch, dass es keine Angst hat. Dann könnt ihr es streicheln.“

Vorsichtig streckte Kin ihre Hand dem Fohlen entgegen. Es kitzelte leicht, als sein Maul Kins Hand berührte. Als sie sah, dass das Fohlen leicht mit den Ohren wackelte, nahm sie allen Mut zusammen, um es zu streicheln. Kins Herz schlug heftig, als sie spürte, dass Goldi ihre Streicheleinheiten genoss. Mit glänzenden

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Augen sah sie ihren Bruder fragend an. „Erf, gibt es das? Dass man ein Pferd sofort lieb hat? Ich glaube er hat mich gern, und ich auch!“

„Ja! Dein Haar schimmert genau so golden wie die Mähne von Goldi Spiegelrappe!“, neckte Erf Kin.

Verträumt strich Kin vorsichtig über Goldis Fell und Mähne, und plötzlich hörte sie sich sagen: „Wir waren noch nie auf einem Pferdehof.“

„Soso“, vernahm sie Herrn Melschers Stimme. „Ihr kennt also gar keine Pferde? Möchtet ihr diese denn kennenlernen?“ Dabei sah er die beiden fragend an. „Bei uns auf dem Pferdehof sind jetzt Reiterferien. Zwei Kinder haben sich heute Morgen abgemeldet, wenn ihr möchtet, könnt ihr deren Platz einnehmen.“ Kin und Erf schauten ungläubig und stotterten. „Wenn wir dürfen?!“

Herr Melscher nickte. „Morgen um zehn Uhr kommen die anderen Kinder. Seid pünktlich auf meinem Hof „Zur glücklichen Pferdefarm“. Damit drehte er ihnen den Rücken zu, um die Fragen der anderen Kinder zu beantworten.

Kin und Erf sahen sich an. Dann rannten sie los, mit Blick nach oben zu ihren Freunden Fre und Nik. Hinter einer Baumgruppe sprudelte es aus ihnen heraus.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

3. Kapitel

Um zehn Uhr am nächsten Morgen wimmelte es auf dem Hof „Zur glücklichen Pferdefarm“. Autos fuhren vor. Heraus sprangen die Ferienkinder. Einige Kinder kannten sich und sie begrüßten sich mit einem lauten Hallo! Auch Blacky, der Hofhund, wurde freudig begrüßt. Gemächlich trottete er von einem zum anderen. Wedelte freudig mit seiner Rute und ließ sich geduldig sein dickes, schwarzes Fell kraulen. Blacky ist ein Neufundländer und sieht aus wie ein dicker wuscheliger Teddybär. Und weil er einen gutmütigen Teddybär-Blick hat, hat auch kein Kind Angst vor ihm.

Fre, Nik, Kin und Erf waren überpünktlich eingetroffen. Die Pelikane hielten sich im Hintergrund. Die vier staunten über das riesige Anwesen. Die Ställe aus deren Boxen Pferde herausschauten. Ihre Felle glänzten üppig vor Gesundheit. An den dunklen Wänden der Ställe hingen Blumen in Hängeampeln. Es waren schöne Farbtupfer.

Nachdem die Autos mit lautem Hupkonzert vom Hof fuhren, kam Herr Melscher und ein junger Reitlehrer zu ihnen, um sie zu begrüßen. Herr Melscher legte Kin und Erf die Hand auf die Schulter und sagte: „Wir haben zwei neue Ferienkinder. Wie heißt ihr eigentlich?“, wandte er sich an die beiden.

„Kin! Erf!“, wobei jeder auf sich zeigte.

„Ach ja! Kin und Erf.“ Zu den anderen Kindern gewandt sagte er: „Nehmt eure Sachen und lasst uns euer Ferienlager einrichten.“

Im Gänsemarsch ging es zur Scheune. Jeder suchte sich ein Fleckchen Stroh, stellte seine Taschen dort hin und rollte seinen Schlafsack aus.

„In einer halben Stunde treffen wir uns auf dem Hof und besprechen unser Ferienprogramm“, hörten sie Herrn Melscher noch, als dieser die Scheune verließ.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

4. Kapitel

Nachdem die Kinder ihr Lager eingerichtet hatten – Kin und Erf hatten ebenfalls einen Platz gefunden – trollten sich alle auf den Hof. Im großen Halbkreis lagen Strohballen, auf denen sie sich niederließen. Die Kinder, die sich kannten, tuschelten miteinander, doch die meisten warteten gespannt auf Herrn Melscher, so auch Kin und Erf.

Als Herr Melscher und der Reitlehrer in die Mitte des Kreises traten, begrüßten sie die Kinder nochmals mit ihrem Reiterruf: „HUEH!! Liebe Ferienkinder!“

Die Kinder antworteten im Chor: „HUEH, Herr Melscher, … Herr??“

Herr Melscher musste grinsen. „Ach, ich habe euch noch gar nicht unseren Reitlehrer Marc vorgestellt, und die allerwichtigste Person!“, damit deutete er auf eine Frau, die über den Hof auf sie zukam. „Jemand, die für euch kocht, die euch tröstet, falls ihr Heimweh habt oder anderen Kummer. Andrea, die für alle da ist. Die Köchin! Die Trösterin! Die Tränenwegwischerin!“

Andrea zog ein großes Tuch aus der Tasche und winkte den Kindern zu. Nun schallte es noch lauter: „HUEH, Marc! HUEH, Andrea!“ Worauf sich Marc zu allen Seiten tief verbeugte. Die Kinder mussten lachen, wobei sich Lara, Maite, Sonja, Sophie und Josephine anstupsten und flüsterten: „Der ist ja wohl cool!“

Herr Melscher wartete, bis sich alle Augen auf ihn richteten. „Marc und ich – ihr könnt mich auch gern Franz nennen – werden euch bei allen Aufgaben im Stall, mit den Pferden in Theorie und Praxis begleiten. Marc teilt euch gleich eure Aufgaben zu. Dies ist nun der Grundkurs, er dauert drei Wochen. Wenn ihr nach diesen drei Wochen merkt, dass euch der Umgang mit Pferden Freude bereitet und eure Eltern es erlauben, könnt ihr euch zum Reitunterricht anmelden. Aber das erst später.“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

5. Kapitel

Die Kinder steckten ihre Köpfe ins Heft, zuckten mit den Achseln, denn kaum ein Kind verstand, was dort stand. Unsere Krauskopfpelikane Fre und Nik, die für alle unsichtbar über den Köpfen schwebten, starrten ebenfalls auf die Blätter. Nur Kin und Erf hörten es, als diese sich zuflüsterten: „Gut, dass wir die Aufgaben nicht lösen müssen.“

So wirst du zum Pferdefreund:

Regel 1.	Pferde und Menschen lernen voneinander.
Regel 2.	Pferde richtig versorgen, damit sie gesund bleiben.
Regel 3.	Pferde richtig begrüßen.
Regel 4.	Auf Abstand (den Pferde-Parkplatz) achten.
Regel 5.	Pferde müssen täglich gepflegt werden.
Regel 6.	Pferde möchten, dass du für dich vorsichtig bleibst.
Regel 7.	Pferde möchten, dass du zuhörst, sie lobst und zu ihnen in Pferdesprache sprichst.
Regel 8.	Pferde dürfen nicht zur Leistung gezwungen werden.
Regel 9.	Pferde brauchen einen sauberen Stall, durch fegen und ausmisten. Laut „iiihh“ schreien und die Nase rümpfen ist unhöflich.

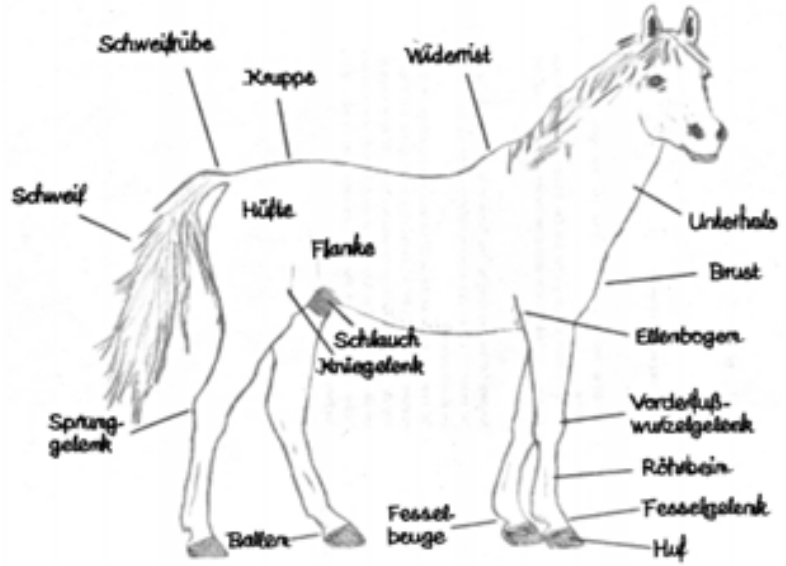
Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Plötzlich stieß Candi ihre Freundin Mika an, zeigte auf eine Zeile und fragte laut: „Franz, habt ihr keine Stallburschen? Wieso sollen wir fegen? Wir wollen reiten!“

Augenblicklich wurde es mucksmäuschenstill, alle schauten auf Herrn Melscher der ganz ruhig antwortete: „Ja, Candi. Erst fegen, dann reiten. Reiten lernt man durchs Fegen!“ – „Ein jeder muss!!“, fügte er ausdrücklich hinzu. „Ein schöner Reiterdress macht noch keinen Pferdefreund!“

Candi wurde augenblicklich rot. Sie und ihre Freundin Mika trugen teure Reiterhosen und Jacken, während die anderen Kinder Jeans oder Trainingshosen trugen.

Nach einer längeren Pause sah Herr Melscher in die Runde. „Ich weiß, ihr könnt mit den meisten Dingen die im Heft stehen noch nichts anfangen, aber nach den drei Wochen habt ihr hoffentlich alles gelernt. Jetzt geht es erst mal zum Essen, danach setzen wir uns ans Lagerfeuer und feiern unseren ersten Ferientag.“



Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

6. Kapitel

Es war spät geworden, als die Kinder mit mulmigem Gefühl in ihre Schlafsäcke krochen. Würden sie am nächsten Tag früh genug wach werden? Ohne Wecker? Sie hatten kein Handy, auf dem sie die Weckzweit einstellen konnten. Dies war eine Bedingung des Ferienlagers. Kein Handy, kein Laptop! Alle sollten sich ohne Ablenkung auf die Pferde konzentrieren. Telefon, um nach Hause anrufen zu können, gab es im Haus und Fotos würden Herr Melscher oder Marc machen. Die Angst der Kinder war unbegründet. Am nächsten Morgen weckte sie ein unbekannter Weckruf. Ein lauter Kikeriki-Ruf der drei Hähne.

Das Gelände der Farm war riesig. Neben den Pferdeställen waren Wiesen und ein großer Tümpel, auf dem sogar Flamingos wohnten. Und, wie Kin und Erf sahen, hatten sich Fre und Nik zu ihnen gesellt. Sie schienen gut miteinander auszukommen. Die Weiden für die Pferde lagen abseits. Herr Melscher hatte zusammen mit Tierfreunden den Verein „Lebensabend für Tiere“ gegründet.

Es war ein kleiner Zoo entstanden. Eine Hühnerfamilie mit den drei Hähnen. Schafe, Ziegen und Gänse. Kühe und Schweine grasten und scharten auf einer riesigen eingezäunten Wiese. Sogar Rehe mit ihren Kitzen beobachteten die Kinder. Ja, Herr Melscher war nicht nur Pferdefreund und Züchter, sondern auch Tierfreund für alle Tiere, die woanders kein Zuhause fanden.

Nach einem reichhaltigen Frühstück, das Andrea bereitet hatte, begrüßten die beiden Stallburschen Manuel und Jens die Kinder mit einem lauten: „HUEH! Alle Kids mitkommen!“ Im Gänsemarsch marschierten sie zu den Ställen, aus deren Boxen die Pferde neugierig schauten.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

„Am ersten Tag eures Aufenthaltes“, erklärte Manuel, „lauft ihr einfach mit uns. Wir werden alles erklären und zum Schluss Aufgaben für die nächsten Tage verteilen.“ Manuel deutete auf die beiden Freundinnen Mika und Candi, auf Greta, die ein wenig schüchtern war, und auf die drei Jungs, Malte, Robie und Erf. „Ihr kommt mit mir und der Rest schließt sich Jens an.“

Sophie, Josephine, Lara, Clara, Sonja und Maite klatschten sich ab, schauten zu Kin, zögerten ein wenig, dann klatschten sich alle gegenseitig ab. Sofort fühlte sich Kin in ihrem Kreis aufgenommen.

Manuel wandte sich zu den Boxen, in denen Putzzeug, Futtermittel, Sattel, Zaumzeug und alle Geräte zum Stallausmisten und Fegen standen.

Jens winkte seine Gruppe zu sich. Zusammen ging es zu den Pferdeboxen, um die Reitpferde und die Schulpferde vorzustellen. Es war warm im Stall und es roch nach Pferd und Stroh. Candi und Mika rümpften die Nasen.

„Igitt! Hier stinkt es wie in einer Kläranlage!“ Robie guckte sie vorwurfsvoll an. „Habt ihr nicht die Regel gelesen? Igitt schreien ist unhöflich!“ Candi und Mika zeigten ihm einen Vogel.

Als sich die beiden Mädels umdrehten, wurden sie rot. Hinter ihnen stand Franz, der sie sichtlich amüsiert anschaute und leise erklärte: „Franz sieht alles! Franz hört alles! Auch wenn man mich manchmal nicht sieht.“ Er lächelte.

„Manuel, Jens und die Pferdeställe habt ihr kennengelernt. Nun stelle ich euch eure erste Aufgabe vor. Ihr wollt sicherlich auch in einem sauberen Bett schlafen, so auch die Pferde. Also ist es die erste Pflicht eines jeden Reiters oder Stallburschen, Ställe auszumisten und die Boxengasse fegen! Wir – Manuel, Jens und ich – werden euch alles zeigen und erklären. Und dann schauen wir,

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

wie ihr das hinbekommt. Aber jetzt! Los Kidis, wer ist der schnellste? Rauf mit euch.“

Die Kinder stürmten los. Wer bekam wohl den besten Platz? Die Schubkarren waren riesig! Trotzdem saßen sie übereinander. Manuel und Jens schnappten sich die Karren und schon ging es zu den Stallgebäuden.

Auf der „Glücklichen Pferdefarm“ wurde es immer so gehalten, das sich jedes Ferienkind ein Pferd und eine Box aussuchte. Franz begleitete und half ihnen.

„Für diese Box seid ihr in den nächsten drei Wochen zuständig“, erklärte er. „Wer am Ende die sauberste Box hat, wird belohnt.“

In den hohen Pferdeställen waren gegenüber zwei große Tore eingebaut. Gut für Fre und Nik, die deshalb leicht über allen schweben konnten, ohne sich den Kopf zu stoßen. Die Stallgasse verlief gerade von einem Tor zum anderen. Rechts und links der Stallgasse waren die Pferdeboxen angeordnet. Daneben lehnten Mistgabeln, Schaufeln und Besen. Nun standen die Kinder erwartungsvoll vor „ihrer“ Box. Die großen Pferde schauten neugierig auf die kleine Schar herab. Natürlich waren den Pferden Ferienkinder nicht fremd, aber den meisten Ferienkindern die Pferde und die Arbeit in der Box.

Manuel und Jens hatten sich die Arbeit eingeteilt. Manuel nahm mit seiner Gruppe den vorderen Teil der Pferdeboxen, wobei Jens mit seiner Gruppe den hinteren übernahm.

„Erst einmal müssen wir euch an die Pferde gewöhnen. Schaut“, damit hielt Jens Campino, den Josephine sich ausgesucht hatte, die flache Hand – mit der Handfläche nach oben – entgegen. Campino schnupperte und als er mit seinen spitzen Ohren wackelte, kraulte Jens seine Stirn. „Wenn ein Pferd die Hand beschnuppert und dann mit den Ohren wackelt, sagt es uns, dass man es streicheln darf. Versuch es auch einmal.“ Etwas ängstlich

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

nickte Josephine und hielt zaghaft ihre offene Hand hin. „Das kitzelt!“ Josephine war ganz überrascht und traute sich dann, Campino zu streicheln. „Die erste Hürde ist geschafft. Nun gehen wir in die Box.“ Dabei legte Jens Josephine die Hand auf die Schulter und wies die anderen fünf Kinder an, vor der Box zu warten und alles gut zu beobachten.

Jens öffnete die Pferdebox und erklärte. „Wir gehen seitlich zu den Pferden – dann fürchten sie sich nicht – du nimmst eine Armlänge Abstand, damit dich Campino nicht aus Versehen tritt. Wichtig auch, wenn du von hinten oder um das Pferd läufst. Ein Pferd hat ja, genau wie du, keine Augen am Pferdepopo.“

Die beiden waren einmal um das Pferd herumgelaufen, hatten Campino gekrault und vorsichtig auf den Hals geklopft.

„So, Josephine, jetzt kennt Campino dich schon, akzeptiert dich, und du kannst den Stall ausmisten. Komm, ich zeig es dir.“

Bevor Jens sich die Mistgabel schnappte, band er Campino an der Seite der Box an. „Campino kann zugucken was du tust, aber sie tritt dir nicht auf die Füße. Das schmutzige Stroh suchst du vorsichtig ab. Pass auf, dass du das saubere nicht erwischst.“

Damit forkte er das schmutzige Stroh und beförderte es auf die Schubkarre. „Nun du, ich komme gleich wieder.“

Damit drückte er Josephine die Mistgabel in die Hand und wandte sich an die anderen Kinder, um ihnen bei den weiteren Boxen zu helfen.

Fre konnte es nicht mit ansehen, wie Josephine sich mit der großen Mistgabel abmühte. Ganz sachte führte er ihre Hände, so sacht, dass Josephine es nicht spürte. Doch sie merkte, dass es ihr immer leichter fiel, je mehr sie übte. Als sie all das schmutzige Stroh auf die Schubkarre geladen hatte, schaute Jens in die Box

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

und lobte sie. Dann sammelte er vorsichtig die Pferdeäpfel auf eine Schaufel.

„Pferdeäpfel und schmutziges Stroh haben wir auf die Schubkarre befördert. Das untere, noch saubere Stroh schieben wir nun auf die Seite zu Campino. Nimm bitte den Besen und fege tüchtig den Boden der Box sauber. Der ist relativ trocken, also brauchen wir auch nicht ausspritzen!“

Mit zügigen Bewegungen streute Jens das alte, noch trockene Stroh nun auf den blank gefegten Boden.

„Komm, mein Pferd“, er band Campino los, „ab auf die andere Seite“, und zu Josephine gewandt: „Machst du bitte diese Seite genauso sauber. Ich schaue in der Zwischenzeit nach den anderen.“

Die Arbeit ging Josephine nun schneller von der Hand und als Jens wieder über die Boxentür schaute, stand Josephine und kraulte Campino.

„Na wunderbar! Noch frisches Einstreu dick einstreuen. Vor allem an die Wände und in die Ecken. Nun Campino, hast du dein wunderbares Bett zum einkuscheln!“

Alle Kids waren eifrig bei der Sache. Schon bald glühten ihre Wangen und sie schwitzten tüchtig.

Franz, Manuel und Jens liefen von einer Box zur nächsten, um den Kindern zu helfen. Zum Schluss standen sie erstaunt vor Goldi Spiegelrappes und Gahos Box. Kin hatte sich diese Box ausgesucht, da sie unbedingt Goldi versorgen wollte. Ihr Pelikanfreund Nik verstand seine kleine Freundin sehr gut. Wäre er Kin gewesen, hätte er es auch gemacht. Aber Pelikane können wohl kaum Pferde pflegen.

Das Fohlen hatte noch keine eigene Box, da sie noch von ihrer Mutter Gaho versorgt wurde. Goldi Spiegelrappe lag im Stroh,

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

daneben Kin, die ihr Gesicht in Goldis goldene Mähne vergrub. Die drei Männer mussten lächeln. Dann wandten sie sich leise Manuel zu: „Wie läuft es bei dir?“ Franz und Jens sahen Manuel erwartungsvoll an. Dieser grinste verschmitzt. „Gut! Nur Mika und Candi haben etwas Probleme. Die schicken Reitsachen sind schmutzig und die Mädels haben Tränen in den Augen. So haben sie sich das Ganze nicht vorgestellt.“

Nachdem die Pferdeboxen sauber waren, wurde kräftig die Pferdegasse gefegt, denn wie hatte Franz gesagt? „Reiten lernt man durchs Fegen.“

„Kidis, rauf auf die Schubkarren?“

„Ach nö“, lehnten die Kinder Jens Einladung ab. Jetzt wollte doch keiner mehr darin sitzen. Jens und Manuel fuhren die riesigen Schubkarren zum Misthaufen.

„Alle Ställe fertig! Das habt ihr toll gemacht. Jetzt gibt es was zu futtern und danach werdet ihr die Pferde putzen“, verkündete Franz.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

7. Kapitel

Andrea hatte eine große Schüssel Spaghetti Bolognese mit Käse-Soße und Parmesankäse gekocht. Diese war ratzfatz leergeputzt. Nachdem sich die Kinder dann auch noch Andreas leckeren Grießpudding mit roter Grütze reinstopften, hatte eigentlich niemand so richtig Lust zum Arbeiten. Aber Franz, Manuel und Jens kannten kein Erbarmen, sie jagten die Kinder in die Putzkammer, drückten ihnen Gummistriegel

und Kardätsche

in die Hand.

„Manuel“, rief Erf hinter Manuel her, „da sind ja noch mehr Putzsachen in der Kiste.“

Manuel nickte. „Stimmt. Aber die brauchen wir jetzt noch nicht. Heute sollt ihr erst mal lernen, wie man Pferde so putzt, dass das Fell glänzt, damit man sich darin spiegeln kann! Kommt.“ Sie liefen in ein Nebengebäude.

Dort standen mehrere große Holzpferde zum üben bereit.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Einige Kinder hatten genauso ein Holzpferd zu Hause im Garten.

Der Rest der Kinder machte große Augen.

Die Männer hielten ihnen den Striegel entgegen. „Seht, ein Striegel besteht aus Gummi und Kunststoff. Streicht doch einmal über eure Hand, damit ihr es fühlen könnt. Hiermit löst ihr den Schmutz aus dem Fell. Schaut.“

Manuel, Jens und Franz zeigten den Kindern an den Übungspferden die Technik. In großen Kreisen bewegten sie den Striegel über das Holzpferd, und zwar von vorn nach hinten, also vom Rücken bis zum Pferdepopo.

„Den Kopf und den Hals müsst ihr auslassen, weil der harte Striegel dem Pferd weh tun kann.“

„Und jetzt übernehmt ihr!“ Damit traten sie zur Seite.

Es war gar nicht so einfach in großen kreisenden Bewegungen zu striegeln. Mit der Zeit hatten die Kinder jedoch den Dreh raus. Schon bald spürten sie ihre Arme, die allmählich schwer wurden. Heiß war es ihnen auch. Mit einem Arm wischten sie sich über die schweißnasse Stirn. Den anderen Arm ließen sie baumeln.

„Trinkpause?“, fragend sah Franz die Kinder an. Alle nickten stumm. Inzwischen hatte Manuel eine Kiste Wasser zwischen sie gestellt.

„Weiter geht’s“, forderte Franz auf. „Nachdem ihr das Fell nun tüchtig gestriegelt habt, müssen wir das Pferd noch bürsten. Dafür nehmen wir die Kardätsche. Eine Bürste mit vielen kurzen Haaren.“

Nachdem sich alle Kinder an den Holzpferden ausgetobt hatten, ging es zu den richtigen Pferden.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Vor Fritzis Box blieb Manuel stehen. „Ich hatte euch ja schon erklärt, dass Pferde scheu sind, vor allem, wenn sie Menschen nicht oder noch nicht richtig kennen. Ihr müsst immer daran denken, dass Menschen für Pferde eine Bedrohung bedeuten. So müssen wir uns erst mal wieder vorsichtig nähern, bis ein Pferd richtig Vertrauen fasst. Auch durch Putzen kann man dieses Vertrauen vertiefen. Reiter und Pferd lernen sich dadurch auch besser kennen. Ihr wisst noch, wie das Pferd euch zeigt, dass es euch vertraut? Durch angucken, Kaubewegungen und leises Wiehern. Alles verstanden?“

Manuel schaute in die Runde. Als alle nickten, wandte er sich zu Maite, drückte ihr einen Mint-Snack in die Hand und sagte: „Schau, Maite, halt Fritzi diesen Mint-Snack entgegen. Mint mögen alle Pferde. Es beruhigt sie und sie fassen Zutrauen zum Menschen. Du hast dir Fritzi ausgesucht und sollst in den nächsten drei Wochen für ihn sorgen. Heute bin ich noch dabei, aber ab morgen machst du es allein, und so muss ich wissen, ob Fritzi dich auch wirklich mag.“

Als Fritzi leise schnaubend Maite den Mint-Snack aus der Hand knabberte, dann seinen Kopf an Maites Schulter legte, lobte Manuel Maite und strich Fritzi über den Kopf. „Jetzt ist klar, er mag dich. Du hast schon tüchtig am Holzpferd geübt. Trotzdem fange ich zuerst an. So kann Fritzi sich darauf einstellen. Danach kannst du weitermachen.“ Manuel nahm den Striegel in die Hand und bewegte ihn mit großen Kreisen über das Pferdefell, und zwar wieder von vorn nach hinten, also vom Rücken bis zum Po. Maite schaute aufmerksam zu, bis Manuel inne hielt.

„Jetzt du. Denk daran, dass du Kopf und Hals auslassen musst, weil der harte Striegel dem Pferd weh tun kann“, erinnerte er nochmals Maite und die anderen Kinder.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Zuerst zaghaft, aber dann mutiger, führte Maite Manuels Anweisungen aus.

„Super!“ Manuel war zufrieden. „Nun nimmst du die Kardätsche, die Bürste mit den vielen kurzen Haaren. Schau nochmal. Ich bürste in die Richtung, in der das Fell liegt, über den Körper. Aber vorsichtig, bewege dich langsam, damit Fritzi sich nicht erschreckt. Wenn du das alles gemacht hast, ist aller Schmutz gelöst. Das Fell glänzt so wie deine Haare, die du ja auch vorsichtig ausbürsten musst, damit nichts ziept!“

Damit lächelte er Maite aufmunternd an, sah zu den anderen Kindern und fragte: „Alles gut beobachtet und alles verstanden?“ Die Kinder hatten gut aufgepasst. Als alle nickten, sagte Manuel: „So, wir teilen wieder die Gruppen. Gruppe eins geht mit Jens. Gruppe zwei mit mir.“

Der Nachmittag war für alle Kinder ausgefüllt. Zuerst taten sie sich schwer, doch da die Pferde still hielten, fassten sie immer mehr Selbstvertrauen.

Franz ging von einer Box zur anderen, um zu loben, oder auch um etwas zu verbessern. Als alle Pferde gestriegelt und gebürstet waren, stellte sich Blacky den Kindern in den Weg. Franz erklärte lachend: „Nun, Blacky, möchtest du auch gebürstet und gestriegelt werden? Am liebsten von jedem Kind?“ Blacky schaute treuherzig von einem zum anderen.

Jeweils ein Kind kniete sich an jeder Seite; denn Blacky war groß und sein Fell dick mit weicher Unterwolle.

Beim Hundebürsten konnten Fre und Nik nicht mithelfen, so flogen sie zum Weiher, um sich dort auszuruhen.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

8. Kapitel

Kin und Erf nutzen diese Gelegenheit. Sie rannten sofort zum Weiher, um Fre und Nik alles zu berichten. Kins Redeschwall war nicht zu stoppen. „… ich habe sogar die Erlaubnis, mich um das süße Fohlen Goldi Spiegelrappe zu kümmern! Das ist soo süß. Es frisst mir aus der Hand und sein Fell durfte ich auch schon bürsten. Zuerst war seine Mutter Gaho sehr misstrauisch, sie ließ mich gar nicht an Goldi ran. Aber Jens hat mir geholfen und jetzt freuen sich beide schon, wenn ich komme“, plapperte Kin aufgeregt.

Erf musste seine Schwester natürlich necken. „Goldene Haare zur goldenen Mähne. Ihr solltet Kin sehen, wenn sie ihr Gesicht in Goldis Mähne versteckt, dann überlegt jeder, wem die Mähne wohl gehört!“

Dafür kassierte er einen bösen Blick von Kin. „Bist ja nur neidisch!“, zischte sie.

„Glaubst du“, foppte Erf weiter, „was glaubst du wohl, was Manuel zu mir sagte, nachdem ich Wirbelwind gestriegelt habe.“

Erwartungsvoll sahen seine Schwester und die Pelikane Erf an. „Nun sag schon!“, drängten sie.

„In Wirbelwinds Fell kann man sich ja spiegeln.“ Erf warf sich stolz in die Brust.

Während Kin, Erf und die Pelikane weiter plauderten tobte der Rest der Kinder auf dem großen Gelände rum. Verstecken spielen ging prima, wo gab es so viele Versteckmöglichkeiten wie hier. Da hatte der Sucher es entschieden schwer jemanden zu finden.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Einige Kinder sprangen Hinkelpott, wobei die beiden Jungs Malte und Robie versuchten, die Mädels zu ärgern. Das gelang ihnen aber meist nicht, da die Mädels in Überzahl waren.

Candi zog Mika am Arm von den spielenden Kindern fort. „Eene, Meene Muh …“, äffte sie. „Kleinkinderspiel! Wer spielt denn sowas? Du?“ Damit sah sie Mika herausfordernd an. Mika schüttelte stumm den Kopf, sie hätte schon gern mit Verstecken gespielt, doch sie traute sich nicht, das ihrer Freundin zu sagen. Sie wollte nicht, dass Candi sie auslachte. So ließ sie sich fortziehen. Auch wenn sie eigentlich nicht älter waren als die anderen Kinder, fühlte sich Candi viel erwachsener.

Arm in Arm liefen sie zu Andrea, liehen sich einen großen Eierkorb und ließen sich im Wildgehege nieder. Dort konnten sie mit Stolz erhobenem Haupt herumwandeln und sich über die Kleinkinderspiele lustig machen.

Die Ziegen und Schafe liefen ihnen entgegen, beschnupperten ihre schönen schicken Reitersachen, um sich anschließend an ihren Reiterhosen das Fell zu scheuern. Candi wollte die Tiere verscheuchen, aber diese waren einfach nur stur. „Komm schon“, zog Mika jetzt ihre Freundin weiter. „Das klappt nicht! Lass uns die Eier suchen. Dann bringen wir sie Andrea und fragen, ob wir ihr helfen dürfen.“

„Zwanzig Eier“, rief Andrea erfreut aus, als Mika und Candi den Korb abstellten. „Was meint ihr? Sollen wir davon Eierpfannkuchen bereiten?“ Andrea sah die beiden an. Es tat ihr leid, dass es Mika und Candi schwer fiel, sich den anderen Kindern anzuschließen.

Als beim Abendessen Andrea verkündigte, dass Mika und Candi ihr beim Eierpfannkuchen backen geholfen hatten, klatschten alle Kinder vor Begeisterung.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Die zwei Freundinnen strahlten und fanden auf einmal die „Klein-Kindergruppe“ doch nicht so blöd.

Spät am Abend, nachdem alle Kinder in ihre Schlafsäcke geschlüpft waren, dauerte es keine zehn Minuten, bis alle tief und fest schliefen. Die meisten Kinder versanken in einen tiefen traumlosen Schlaf. Nur Kin erlebte im Traum einen wunderschönen Ausritt mit Goldi. Leise hatte sie sich in Goldis Box geschlichen. Mit klopfendem Herzen bat sie Goha um Erlaubnis. Goha schnaubte leise, was Kin als Zustimmung ansah. Genauso leise wie sie in den Stall reingeschlüpft war, schlich Kin mit Goldi auf die Weide. Mit klopfendem Herzen schwang Kin sich auf Goldis Rücken. Sie hatte keinen Sattel, keine Zügel. Aber Goldi wusste genau, was sie tun musste. Langsam trabte Goldi an, als sie spürte, dass Kin sicher auf ihren Rücken saß, versuchte sie zu Galoppieren. Kin hielt sich in Goldis Mähne fest und jauchzte vor Freude so laut, dass Josephine, die neben Kins Schlaflager lag, sie rüttelte, bis Kin allmählich wach wurde. „Was ist los mit dir? Du weckst ja alle anderen“, flüsterte Josephine und grinste Kin an. Kin schaute verwirrt um sich, als ihr klar wurde, dass sie im Stroh im Zeltlager lag, flüsterte sie genauso leise. „Ich habe geträumt, dass ich auf Goldi geritten bin.“

Mit seligem Lächeln drehte sie sich auf die andere Seite und schlief sofort wieder ein.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

9. Kapitel

Andrea hatte den Frühstückstisch reichlich gedeckt. Brötchen, Brot, Käse, Wurst, Nutella und Minzmarmelade. Auch Müsli, Obst, Gemüse, Nüsse, Milch, Kakao und Limonade gab es. Ja, Andrea wusste genau, was Kinder gern mögen und was gesund ist, denn an der frischen Luft bei den Pferden braucht man kräftiges Essen. Alle langten tüchtig zu. Anschließend räumten sie den Tisch ab und warteten gespannt auf den heutigen Tag.

Manuel und Jens, die ebenfalls mit am Tisch gesessen hatten, erklärten den Ablauf.

„Heute werden wir auf den Longierplatz gehen. Bevor man sich auf den Rücken eines Pferdes setzt, muss man wissen, wie man ein Pferd führt. Das wollen wir heute üben. Die Ställe haben wir schon ausgemistet. Die Ferienpferde müsst ihr putzen. Danach geht es auf den Longierplatz."

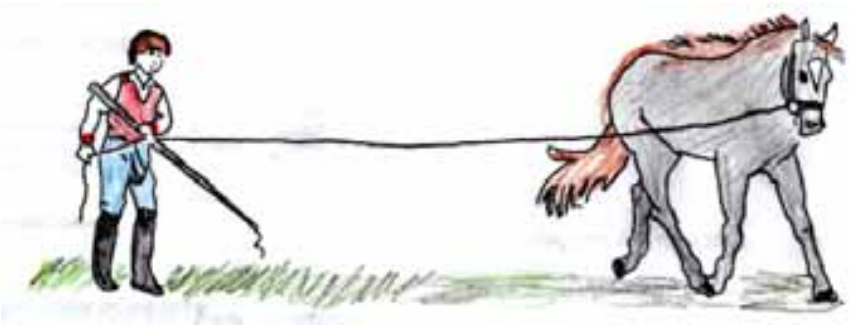
Die Kinder stürmten los. Waren mit Feuereifer bei der Sache. Nachdem Manuel und Jens zufrieden waren, nahmen die beiden Longierleine, Longierpeitsche und Führstricke.

„Wir werden ungefähr zwanzig Minuten zuerst mit einem Pferd auf den Longierplatz ins Roundpen gehen. Wer weiß noch was ein Roundpen ist?" Fragend sah Jens sich um. Erf meldete sich. „Das Roundpen ist der eingezäunte Zirkel auf dem Longierplatz. Die Pferde werden dort bewegt. Weil der Platz hoch eingezäunt ist, können die Pferde frei laufen, aber nicht flüchten." Jens nickte und hob anerkennend den Daumen. „Okay Erf, da du die richtige Antwort wusstest, denke ich, nehmen wir Wirbelwind. Komm!"

Erf lief mit Manuel zu Wirbelwinds Box. Dort schnallte Manuel die Longe und den Führstrick in Wirbelwinds Trense und drückte

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Erf den Führstrick in die Hand. Aufmunternd sah er Erf an. „Du kannst ihn führen. Keine Sorge, ich habe noch zusätzlich die Longierpeitsche.“



Zusammen führten sie das Pferd aus dem Stall zum Longierplatz. In einer langen Reihe die anderen Kinder hinterher. Nachdem Jens das Gattertor geschlossen hatte, stellte er sich zusammen mit den Kindern ans Gatter und erklärte die einzelnen Schritte, die Manuel nun vorführte.

„Mit der Longierpeitsche werden wir nicht die Pferde schlagen“, erklärte er zuerst. „Das machen wir hier auf Franz’ Farm niemals. Wir benutzen sie sozusagen als verlängerten Arm und geben dem Pferd die Richtung, damit es lernt, wie es laufen soll. Und vor allem“, fügte er ausdrücklich hinzu, „das Pferd muss akzeptieren, dass ich als Reiter der Leitmensch bin. Ihr dürft niemals vergessen, dass Pferde Herdentiere sind und einen Leithengst oder eine Leitstute brauchen. Da wir aber keine Herde haben, sondern einzelne Pferde, müssen sie lernen, uns als Leitmensch zu akzeptieren. Aber jetzt schaut, was Manuel macht. Mit der Peitsche führt er das Pferd. Seht, Manuel schlägt mit der Peitsche auf den Sand. Wirbelwind versteht es und fängt an zu traben. Jetzt weist

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Manuel auf Wirbelwinds Schulter und das Pferd läuft nach außen.“

Manuel ließ Wirbelwind einige Runden traben und als er mit der Peitsche auf den Sand schlug, blieb Wirbelwind stehen. „Guter Junge“, lobte Manuel das Pferd und streichelte ihn.

Die Kinder, vor allem Erf, hatten aufmerksam und neugierig zugehört und beobachtet. Jetzt drückte Manuel Erf die Peitsche in die Hand und forderte ihn auf, das Longieren zu übernehmen. „Keine Bange, ich bin hier und helfe, wenn es nötig ist.“

Erf schielte verstohlen nach oben. Als er Fre erblickte, wurde er mutiger, denn er wusste, dass ihn sein Pelikanfreund auch zusätzlich beschützte. Hatte er es nicht schon so oft erlebt, als er mit seiner Schwester und den Krauskopfpelikanen in der Steinzeit und Kohlezeit unterwegs war.

Anfangs war Erf etwas zaghaft, aber als er spürte, dass Wirbelwind auf sein Kommando hörte, wurde er mutiger. Seine Wangen glühten, als er nach etlichen Runden auf den Sand schlug. Wirbelwind blieb stehen, sah Erf an und lief auf ihn zu. Freudig tätschelte Erf sein Ferienpferd und strahlte über das ganze Gesicht, als seine Ferienkameraden begeistert in die Hände klatschten.

Nun führte Erf Wirbelwind an den Zaun. Mit Manuels Hilfe band er ihn dort fest. Erf und Wirbelwind hatten eine Pause verdient.

Gemeinsam holten sie die anderen Pferde. Den ganzen Tag übte abwechselnd jedes Kind mit seinem erwählten Ferienpferd. Am Abend glänzten die Augen der Kinder und ihre Wangen waren gerötet.

Auf Kins Gesicht breitete sich wieder das selige Lächeln aus. „Träumst du heute wieder von Goldi?“, wollte Josephine von Kin wissen, als sie müde, aber glücklich in ihre Schlafsäcke schlüpften. Kin hörte Josephine schon nicht mehr. Sie war mit ihrem Lächeln im Gesicht bereits eingeschlafen.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

10. Kapitel

Als die Kinder aus ihrem Strohlager zum Frühstück stürmten, stutzten sie. Neben Manuel und Jens saß Franz mit am Frühstückstisch. Als er die Kinder hörte, stand er auf und begrüßte sie. „HUEH Kinder. Ja, ich bin zurück vom Turnier, es war sehr erfolgreich. Ab heute werde ich mit euch frühstücken und euch begleiten. Manuel und Jens haben mir schon erzählt, was sie euch alles gezeigt haben. Da möchte ich doch schauen, ob die beiden auch alles richtig gemacht haben.“ Die Kinder blickten verwundert, sollten die beiden Stallburschen ihnen was Falsches gezeigt haben? Aber als sie sahen, dass Manuel und Jens grinsten, mussten auch sie lachen und setzten sich an den Tisch. Mit einer Handbewegung lud Franz die Kinder ein ihm alles zu berichten. Nun wurde es laut. Alle Kinder plapperten gleichzeitig los, bis Franz sich lachend die Ohren zuhielt. „Na, ich schaue mir lieber alles an. Ich glaube, das ist einfacher und leiser!“

Nach dem Frühstück liefen sie gemeinsam zum Stall. Die Kinder begrüßten ihre Reitpferde. Anschließend nahmen sie Mistgabel und Schaufel zur Hand, luden Mist und Pferdeäpfel in Manuels und Jens Schubkarren und legten zum Schluss frisches Stroh in die Boxen.

Franz und Blacky liefen von einer Box zur nächsten. Blacky wich Franz nicht von der Seite, schließlich möchte er überall dabei sein. Auch die Pferde begrüßten ihn freudig, denn – Hund und Pferd gehören zusammen – vor allem, wenn es so ein gutmütiger Hund ist wie Blacky. Alle Kinder gaben sich redlich Mühe. Zum Schluss fegten sie säuberlich die Stallgasse. Schließlich hatten sie Franz’ Leitspruch „Reiten lernt man durch fegen!“ verstanden.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

„Eure erste Aufgabe, Ställe ausmisten und fegen, habt ihr bestanden!“, lobte Franz. „Nun bin ich gespannt, ob die Pferde euch akzeptieren und wie ihr mit Striegel und Bürste umgehen werdet.“

Angespornt durch Franz’ Lob, gingen die Kinder mit Feuereifer an die Arbeit. Franz nickte immer wieder anerkennend. „Ihr habt gute Arbeit geleistet“, wandte er sich an Manuel und Jens.

Mit Blick auf die Uhr rief er: „Pause! Heute Nachmittag treffen wir uns auf dem Longierplatz.“

Das war auch das Signal für unsere Pelikane. Sicherlich sollten die Kinder die Pferde longieren. Fre und Nik fühlten sich verpflichtet sie zu beschützen. Natürlich wussten sie, dass die Kinder auch bei den Männern gut aufgehoben waren, aber doppelt hält besser, sagten sie sich.

Zu zweit führten die Mädchen ihre Pferde. Nur die Jungen mussten zu dritt laufen.

Franz, Manuel und Jens stellten sich an den Zaun im Inneren des Zirkels. Immer auf der Hut, um bei Bedarf eingreifen zu können.

Josephine und Lara hatten die Longierleine eingehakt und führten Campino und Flammenschweif in den Zirkel. Sie dirigierten die Pferde mit der Peitsche. Mit dem Kommando „Los nach außen mit euch!“, trieben sie ihre Pferde an. „Und Trab!“ Dabei ließen sie ihre Peitschen hinter den Pferden im Sand schleifen. Campino und Flammenschweif trabten einige Runden, bis Josephine und Lara ihnen energisch „Und Galopp!“ zuriefen, sodass die Pferde galoppierten. „Und Schritt“, dabei legten sie die Peitschen leicht auf die Schulter der Pferde. Diese verfielen in Schritt.

Bei jeder Aufgabe lobten die Mädels die Tiere. Auf ihr Kommando wendeten die Pferde die Richtung, liefen im Trab oder galoppierten immer, wenn Josephine und Lara ihnen mit der Peitsche das

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Kommando angaben. Zum Schluss platzierten sie die Peitsche vor ihnen und die Pferde kamen zum Stehen. Sie sahen Josephine und Lara an, senkten den Kopf und liefen zu den Kindern in die Mitte. Bereitwillig ließen sie sich loben und tätscheln.

Während des Nachmittags ließ Franz sich von jedem das Longieren vorführen.

Noch beim Abendessen war Franz voll des Lobes. „Noch zwei Tage üben, ich denke, dann kann Marc kommen und mit euch die ersten Reitversuche machen.“ Jubel brach aus.

„Genug getan für heute!“ Mit diesen Worten schickte Franz die Kinder zum Schlafen ins Strohlager.

Auch Fre und Nik ließen sich beruhigt am Weiher nieder.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

11. Kapitel

Nach zwei ausgiebigen Übungstagen auf dem Longierplatz fand sich Marc am morgendlichen Frühstückstisch ein. Andrea hatte alle Hände voll zu tun, um für elf hungrige Kinder und vier Erwachsene das Frühstück, Mittagessen und Abendessen vorzubereiten. Zum Glück hatte sie Hilfe durch die Kinder, die immer zu dritt oder zu viert mithalfen.

„Sind die Kinder bereit?“ Marc ließ seinen Blick über die Schar schweifen. Dann blickte er Franz an. Dieser wiegte den Kopf hin und her. Die Spannung stieg! Einige Kinder hielten sogar die Luft an, bis Franz endlich nickte und sagte: „Ich denke schon. Jetzt am Wochenende können sie auf der Wildwiese helfen und am Montag kann es losgehen.“

Der Tierschutzverein hatte bei Franz für seine Tiere Quartier gefunden. Tiere, die keiner mehr wollte, oder die sie vor dem Schlachthof gerettet hatten. Während der Woche kamen Erwachsene, die sich kümmerten und die Tiere versorgten. Sie melkten die Kühe und Ziegen und sammelten die Eier.

An jedem Wochenende war echt was los auf der Wildwiese. Die Jugendgruppe des Tierschutzvereins traf sich. Alle waren überzeugt, dass die Tiere ein ganz anderes Lebensgefühl bekamen, wo sie sich jetzt im Gras wälzen durften, wo sie lernten, wie Hafer schmeckte. Vielleicht hatten viele dieses das erste Mal in ihrem Tierleben erfahren. Denn leider wurden nicht alle Tiere artgerecht gehalten. Die Jugendgruppe freute sich über die Ferienkinder, denn sie unterstützten sie bei ihrer Arbeit.

Am Samstag- und Sonntagnachmittag, wenn alle Pferdeboxen gesäubert, die Wassereimer und Heunetze gefüllt und alle Pferde versorgt waren, fanden sich immer wieder Kinder auf der Wild-

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

wiese ein. Auf dem Longierplatz konnten nur einige üben. Manuel und Jens hatten am Wochenende frei, sodass nur Franz zur Aufsicht da war.

Für alle Ferienkinder war die Arbeit auf der Wildwiese eine tolle Abwechslung. Auch hier mussten der Unterschlupf und die Außenställe gesäubert werden. Doch durften sie sich am Melken üben, Eier sammeln und die Tiere füttern.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

12. Kapitel

Am Montagmorgen saß Marc mit am Frühstückstisch. Könnte man die Herzen der Kinder an einen Lautsprecher anschließen, würden sich alle die Ohren zuhalten, weil es wie bei Technomusik „bumm, bumm, bumm!“ hämmerte. Sie waren alle aufgeregt, konnten kaum stillsitzen, doch das mussten sie. Franz hatte erklärt, dass nach dem Frühstück das richtige Sitzen auf dem Pferd geübt wurde.

Nachdem sie gemeinsam den Frühstückstisch abgeräumt hatten, rückten sie die Sitzbänke in eine lange Reihe. Die Kinder setzten sich rittlings auf die Bänke. Franz gab Anweisung und Marc zeigte, wie man auf einem Pferd sitzen muss. „Kerzengerade sitzen! Nicht wie schlappe Sandsäcke. Und immer auf zwölf!“

„Hääh??“ Die Kinder machten große Augen und vor lauter Staunen den Mund nicht mehr zu.

„Ja“, erklärte Franz. „Auf zwölf! Nicht auf sechs. Nicht auf drei. Nicht auf neun.“

Als Franz die fragenden Augen sah, musste er lachen. Er wusste genau, dass die Kinder ihn nicht verstanden. „Stellt euch einfach eine Uhr vor und schaut was Marc macht. Auf zwölf sitzt er kerzengerade. So Marc, nun auf sechs.“

Marc saß nach vorn gebeugt. Auf drei saß er nach rechts und auf neun nach links.

„Verstanden? Dann üben wir einmal alle zusammen. Auf Zwölf! Und drei! Und sechs! Und neun! Hallo, Candi, neun ist da, wo der Daumen nach links zeigt.“ Alle mussten lachen. Sogar Candi.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

„Noch einmal“, gab Franz sein Kommando und wurde immer schneller, bis es ein heilloses Durcheinander gab und die Kinder aus der Puste waren. Nach kurzer Verschnaufpause meinte Marc: „Ich glaube, das Prinzip haben sie verstanden. Lasst uns zum Reitplatz gehen. Manuel und Jens haben die Schulpferde schon rübergebracht. Ich glaube sie scharren schon mit den Hufen und können es nicht erwarten, ein Kind auf ihrem Rücken zu spüren.“

Genauso war es. Als Lune und Vaskur, die Schulpferde, die Kinder hörten, hoben sie den Kopf und wieherten. Auch Fre und Nik schwebten schon über dem Reitplatz. Sie zwinkerten Kin und Erf zu, sodass diese wussten, wenn es brenzlich wird, sind ihre Freunde da.

Die Kinder zogen ihre Handschuhe an und setzen ihre Reitkappen auf. Bevor es los ging, erklärte Franz: „In den ersten Reitstunden reiten wir immer ohne Sattel. So spürt ihr die Bewegungen des Pferdes. Ihr könnt besser eure Sitzhaltung auf zwölf einnehmen und vor allem gibt es ohne Sattel und Steigbügel kein Gezappel auf dem Pferd.

Marc und ich werden die Pferde am Führstrick führen. Wir reiten nicht im Kreis, damit die Pferde keinen Drehwurm bekommen. Am besten ihr teilt wieder eure Gruppen. Die eine Gruppe stellt sich dort hinten auf. Die andere bleibt hier. Wir laufen immer hin und her, sodass jeder gleich oft dran ist.“

Damit hoben Marc und Franz die ersten Kinder auf die Pferde. Sie hatten alle so über Franz’ Sitzkommando gelacht. Doch nun spürten sie, wie schwer es war auf zwölf zu sitzen. Sie rutschten mal nach drei oder nach neun. Fre und Nik hatten alle Flügel voll zu tun, die Kinder auf den Pferden zu halten. Wohlwissend, dass

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

die Großen und auch die Kleinen ihre unsichtbaren, federleichten Flügel nicht sehen noch spüren konnten. Als die erste Strecke zu Ende war und sie bei der anderen Gruppe ankamen, waren sie sichtlich erleichtert, erst mal vom Pferd absteigen zu dürfen.

Doch am Ende des Nachmittages waren Franz und Marc recht zufrieden. Bei den meisten Kindern klappte die aufrechte Sitzhaltung auf zwölf schon gut. Auch bei den Übungen, als sie sich nur mit einer Hand am Zügel festhalten durften und mit der anderen Hand eine Möhre oder Apfel nehmen mussten, hatten sie zum Schluss keine Schwierigkeiten.

So hatten Lune und Vaskur auch ihre Belohnung, denn sie durften Apfel oder Möhre kauen.

Nach dem Abendessen verabschiedete sich Marc mit den Worten: „Morgen werdet ihr Muskelkater haben. Am besten geht ihr noch eine Runde schwimmen, das lockert die Muskeln.“

Die Kinder stürmten zum Weiher. Vorneweg Blacky, der für sein Leben gern schwimmt. Waren doch seine Vorfahren einmal Wasserrettungshunde und hatten schon viele Seeleute vor dem Ertrinken gerettet oder mit den Fischern die prall gefüllten Fischnetze aus dem Wasser gezogen.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

13. Kapitel

Sobald die Stallarbeit, das Training beendet war, hatten die Kinder Freizeit. Erf rannte wie jedes Mal zum Weiher, um Fre und Nik alles zu berichten.

„Die Arbeit im Stall, Pflegen der Pferde und das Reiten macht ja total Spaß. Aber irgendwie fühle ich mich doch allein. Malte und Robie sind Freunde und ich das dritte Rad am Wagen.“ Erf schaute ein wenig traurig. Auf die Frage der Pelikane was mit Kin ist, zuckte er nur die Achseln. „Sie versteht sich gut mit der Mädchenclique!“

Malte und Robie wunderten sich, warum Erf jeden Nachmittag zum Weiher rannte. Eines Nachmittags packte sie die Neugier und sie schlichen hinter Erf her. „Führt der Selbstgespräche? Guck mal wie der quatscht und den Kopf hin und her bewegt.“ Malte forderte seinen Freund auf noch näher anzuschleichen. „Da ist ein Gebüsch, da können wir uns verstecken und vielleicht hören wir ja was.“

Sie sahen aber nur noch wie Erf aufsprang und rief: „Okay, dann guck ich mal nach Kin. Bis später!“

Malte und Robie schauten ihm kopfschüttelnd nach. „Rätselhaft! Dabei ist er so nett. Ob wir ihn mal fragen?“ Robie sah Malte an, doch der zuckte nur mit den Schultern.

Am nächsten Nachmittag fasste Robie Mut und sprach Erf an. „Läufst du wieder zum Weiher? Dürfen wir mit?“

Erf nickte. „Wenn ihr wollt.“

Nun saßen die drei am Weiher, schauten auf das Wasser, beobachteten die Wasserkringel, die sich bildeten, wenn ein Fisch aus dem Wasser nach Mücken schnappte. Sie unterhielten sich über ihre Arbeit im Stall, über das Reiten. Doch Selbstgespräche führte Erf diesmal nicht. Malte und Robie waren nun mit der Lösung ihrer Beobachtung doch nicht weitergekommen.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

14. Kapitel

„Maite!“, rief Andrea laut, als sie aus der Küche trat und Maite vorbeiflitzen sah, „kannst du Kin suchen und sie fragen, ob sie mir Beeren und Kräuter suchen mag. Ich möchte gern rote Grütze kochen.“ Sie drückte Maite einen Eimer in die Hand und verschwand wieder in ihre Küche.

Maite lief das Wasser im Mund zusammen, das Beste was Andrea kochte, war rote Grütze.

Lange brauchte Maite nicht überlegen, wo Kin sein würde, bestimmt im Stall bei Goldi. Dort war Kin eigentlich immer! Im Stall bei Goldi, falls sie nicht doch mit den anderen Mädchen auf dem Hof Fangen spielte.

Als Maite über Gahos und Goldis Box schaute entdeckte sie Kin, die im Heu hockte – Goldi hatte ihren Kopf in Kins Schoß gebettet. Leise flüsterte Maite, damit sich die Pferde und Kin nicht erschreckten: „Kin, Andrea fragt, ob du ihr Beeren für die rote Grütze suchst.“

Kin sah auf, nickte und strich Goldi über den Kopf. „Ich bin gleich wieder da“, gab dem Fohlen einen Kuss auf die Nüstern und stand auf.

Draußen drückte Maite Kin den Eimer, den Andrea ihr gegeben hatte, in die Hand. „Kann ich mitkommen?“ – „Klar.“ Kin nickte und schon rannten die beiden los. Maite war erstaunt, als Kin ihr die Beeren und Kräuter im Wald zeigte. „Guck Preiselbeeren, Blaubeeren, wilde Erdbeeren und Bärlauch.“

„Woher kennst du eigentlich alle Beeren und Kräuter im Wald?“

„Die habe ich von den Kräuterfrauen gelernt“, antwortete Kin.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Maite sah sie erstaunt an. „Von Kräuterfrauen?“

„Ja, in meinem früheren Leben!“, nickte Kin geheimnisvoll, bückte sich, um die Beeren zu pflücken. Maite sah sie irritiert an, zuckte jedoch die Achseln, als Kin nicht weitersprach. Irgendwie erschien ihr Kin sehr rätselhaft, aber sie mochte sie und wollte gern ihre Freundin sein.

Als beide mit vollem Eimer und Hände voll Bärlauch aus dem Wald kamen, liefen sie den anderen fünf Mädels ihrer Gruppe in die Arme. „Wo wart ihr?“

„Im Wald. Beeren und Kräuter sammeln. Kin hat mir alles gezeigt.“ Maite war sichtlich stolz.

„Oh! Nimmst du uns das nächste Mal auch mit?“ Die fünf sahen Kin fragend an.

„Klar doch!“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

15. Kapitel

Dumpf prasselte der Regen auf das Scheunendach. Blitze zuckten und Donner krachte. Im Pferdestall wurden die Pferde unruhig und wieherten aufgeregt. Die Kinder schraken aus ihrem Strohlager auf. Eine dicke Gewitterfront zog über die Pferdefarm. Als es erneut blitzte und donnerte kreischten die Mädels laut auf, während sich die Jungs ganz cool gaben. „Schaut, schaut! Die Mädels haben oft ‘ne große Klappe, aber Angst vor einem Gewitter!“, lachten sie. Erneut krachte es ohrenbetäubend und es wurde taghell als es von allen Seiten blitzte. Die Kinder hielten sich die Ohren zu, auch die Jungs.

„Guck mal.“ Josephine stieß Sophie an. „Jetzt haben die Jungs auch die Hosen voll.“ Sophie lachte gequält.

Beim nächsten Donner wurde die Stalltür aufgestoßen. Franz stand mit der Taschenlampe in der Scheune. „Los kommt, ab mit euch ins Haus!“, rief Franz gegen den Regen und Wind an. Die Kinder rannten, nur mit dem Schlafanzug bekleidet, los. Im Herrenhaus hielt Andrea ihnen die Tür auf, sie waren klitschnass als sie rein stürmten. Eine Wasserlache bildete sich rasch um ihre nackten Füße. Komischerweise waren Kin und Erf überhaupt nicht nass geworden. Die Kinder schauten sie irritiert an. Doch die beiden zuckten nur die Schultern, wussten sie schon, wer über ihnen die Flügel ausgebreitet hatte.

„Wartet, ich hole euch Decken und Tücher. Nach dem Abtrocknen könnt ihr in die Küche kommen. Ich koche einen warmen Tee.“

Alle sahen zuerst Andrea dankbar an, und dann auf ihre Füße. Sie mussten laut lachen. Erleichtert, weil Franz sie ins sichere Haus

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

geholt hatte, und über ihre nackten Füße in der riesigen Wasserlache.

Das Gewitter verzog sich, doch der Regen prasselte und prasselte. In Decken eingehüllt, konnten die Kinder die Nacht nicht verbringen, also bekamen immer zwei Kinder einen riesigen Regenschirm von Andrea geliehen. Damit liefen sie zur Scheune, zogen ihre Regensachen und Stiefel an. Dann ging es zu zweit zurück zum Herrenhaus, um den Schirm den beiden nächsten Kindern zu geben. Das Ganze zog sich eine Weile hin, aber zum Schluss waren alle trocken angezogen.

Inzwischen war es schon früh am Morgen. Der Himmel war mit dicken Wolken verhangen und es war noch stockdunkel. An Schlaf war nicht mehr zu denken. Also bereiteten sie alle zusammen das Frühstück und besprachen den Tagesablauf.

Nachdem sie die Ställe gesäubert, die Stallgasse gefegt und die Pferde gestriegelt hatten, nahmen Manuel und Jens sie mit zum Vorbereiten des Futters.

„Es gibt verschiedene Fütterungsmethoden“, erklärte Manuel ihnen. „Wir bereiten Futtermash vor, das ist gekochter Futtermix aus Gerste, Kleie und Luzerne. Zum Schluss geben wir noch Lebertran und Honig dazu, das gibt den Pferden Kraft. Auch Rübensaft, Karotten, Äpfel oder Bananen können wir ins Futter geben, aber das mögen die Pferde natürlich auch gern roh fressen. Mash geben wir vor allem kranken Pferden. Dann können wir auch noch Fenchelsamen untermischen, damit sie wieder Appetit bekommen, und Knoblauchpulver zur Verdauung.“

Manuel atmete tief aus, nachdem er den Kindern den langen Vortrag gehalten hatte. Jens nahm es als Zeichen und rief: „Ran an die Arbeit!“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Die Kinder halfen eifrig bei der Zubereitung. Als alles gemischt war, sagte Jens: „Nun mischen wir noch Vitamine dazu. Gebt mir doch mal die Hagebuttenschalen. Okay, danke!“

Aufgeregt scharrten die Pferde mit den Hufen, als sie Manuel und Jens mit den Futterkarren hörten. Das Futter wurde verteilt. Danach mussten noch die Heunetze und Wassereimer gefüllt werden.

Als sie aus dem Pferdestall traten, schauten alle gespannt zum Himmel rauf. Er war dunkel, aus dicken Wolken schüttete es immer noch. Nix mit Reitunterricht am heutigen Nachmittag. Ein wenig bedröppelt zogen sich die Kinder in ihre Scheune zurück.

Was nun? Alle sahen sich an. „Wir könnten doch einen Spielnachmittag machen. Wer hat coole Ideen?“ Sophie sah sich im Kreis um. Nach kurzem Überlegen sprudelten die Vorschläge.

„Fliegenklatschen-Spiel, Monsterspiel, Turm bauen mit Zeitungspapier, Tiere raten, Würfel-Scheiß-Spiel, Mini-Basketballspiel.“

„Wow“, rief Sophie, „das ist ja ‘ne ganze Menge. Was brauchen wir also?“

Sie zählten auf. „Fliegenklatschen, Papier, Bleistift, alte Zeitungen, Würfel und Becher.“

„Das kriegen wir bestimmt bei Andrea!“, rief Malte und rannte los. Kin, Erf und Sophie hinterher.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

16. Kapitel

Schnell bildeten sich Spielgruppen. Robie wollte das Fliegenklatschenspiel spielen. „Wir Jungs gegen drei Mädchen!“ Clara, Greta und Sonja waren bereit, gegen die Jungen anzutreten. Auf ein paar Zetteln wurden verschiedene Wörter notiert, dazu eine Liste, auf der die Wörter untereinandergeschrieben wurden. Die Zettel wurden auf der Erde verteilt und die Mädels bekamen eine Fliegenklatsche in die Hand gedrückt. Robie spielte Ansager, Erf und Malte Aufpasser. Robie las ein Wort von der Liste vor. Die Mädchen mussten schnell auf das richtige Wort mit der Fliegenklatsche schlagen. Bei jedem richtigen Wort gab es einen Punkt. Nachdem fünfzig Punkte vergeben waren, tauschten sie die Rollen.

Kniffelig wurde es beim Zeitungsturm bauen. Die beiden unzertrennlichen Freundinnen, Mika und Candi, knuffelten oder falteten zusammen mit Maite die Zeitungen. Dann versuchten sie daraus einen Turm zu bauen. Meist sackte der Turm zusammen, bevor die Zeitungsknuffel verbaut waren. Genauso ging es ihnen bei dem Minibasketballspiel. Es war schwierig, einen Würfel in einen Würfelbecher zu werfen, ohne dass dieser umfiel.

Josephine, Lara, Kin und Sophie hatten sich das Monster-Spiel ausgesucht. Sie hatten jeweils vier Zettel und vier Stifte. Am oberen Rand sollte ein Monsterkopf gemalt werden, dann wurde der Zettel umgeknickt, man sah nur noch den Hals. Der Zettel musste weitergereicht werden und das nächste Mädchen malte den Monsterkörper. Als die Gruppe anfangen wollte, fehlte Kin. Josephine bot sich an, Kin zu suchen, schließlich ahnte sie, wo Kin sich aufhielt.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Als Josephine durch den Regen zum Stall von Gaho und Goldi lief, entdeckte sie Kin, die neben dem zitternden Fohlen kniete. Kin streichelte behutsam Goldis Kopf und sprach beruhigend auf das Fohlen ein.

„Hab keine Angst, Kleines. Das Gewitter ist bald vorbei. Deine Mama und ich sind doch bei dir.“

Josephine fand das Mega süß und verstand Kin total. Leise schlüpfte sie in den Stall und kniete sich zu den beiden. Verträumt streichelten sie das Fohlen, das immer noch zitterte, auch wenn Blitz und Donner aufgehört hatten. Leise fragte Josephine Kin: „Du magst Goldi, nicht wahr?“

Kin nickte. „Ich kenne doch gar keine Pferde oder Fohlen.“

Josephine sah Kin groß an und gestand ihr: „Ich schon. Aber ich hätte so gern ein eigenes Pony. Ich habe auch schon mal mit dem Handy im Internet geguckt, ob man eins kaufen kann. Eigentlich sind manche gar nicht so teuer. Aber meine Eltern meinen, dass wir alle nichts von Pferden verstehen. Auch keine Wiese und Stall haben. Dann werde ich auch wohl keins bekommen.“

Beide Mädels waren ein wenig traurig, aber auch total froh, hier auf Franz Farm sein zu dürfen und Goldi zu streicheln.

Als Goldi nicht mehr zitterte und versuchte aufzustehen, um bei seiner Mutter zu trinken, standen auch die Mädchen auf und liefen in die Scheune zu den anderen, um beim Spielen mitzumachen.

Am Schluss spielten alle zusammen das „Scheißspiel“. Es wurde fleißig gewürfelt und die Punkte zusammengezählt. Würfelte jemand eine fünf schallte es laut „S c h e i ß e !“ durchs Heulager. Alle Punkte waren weg.

Es war ein toller, lustiger und manchmal sehr, sehr lauter Nachmittag. Wenn laut die Fliegenklatschen klatschten oder jemand

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

laut „Scheiße“ schrie. Beim Abendessen erzählten sie Franz und Andrea von ihren Spielen. Alle waren sich einig, dass dieser verregnete Nachmittag trotzdem total lustig war.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

17. Kapitel

Am nächsten Morgen hing dichter Nebel zwischen den Bäumen. Wie Baumgespenster schauten diese düster zu den Kindern herüber, die auf dem Weg zur Wildwiese des Tierschutzvereins waren. Nur schemenhaft konnten sie die Tiere ausmachen. Sie machten sich Sorgen, ob die Tiere das Gewitter unbeschadet überstanden hatten.

Dicht gedrängt standen diese im Offenstall, so als ob sie sich gegenseitig beschützen müssten. „Wir sollten Franz fragen, ob wir den Tieren frisches Heu und Leckerli bringen sollen?“, überlegte Josephine laut. Das war jedoch nicht nötig, denn Manuel und Jens schoben ihre großen Schubkarren voll Heu heran. Gemeinsam verteilten alle das Heu. Dann stürmten sie zu ihrem eigenen Frühstück.

Nachdem sie ihr schmutziges Geschirr zu Andrea in die Küche getragen hatten, bildeten sie wie jeden Tag einen Kreis, um den Tagesablauf zu besprechen. Heute wirkten Franz und Marc sehr geheimnisvoll.

„Ich denke der Himmel klart auf und es wird ein schöner Tag werden. Aber?? Weiß jemand, was heute für ein besonderer Tag ist?“ Franz blickte in die Runde und sah nur in fragende Augen. Einige zuckten mit den Schultern. Er grinste, als er weitersprach. „Bergfest!! Erst die Arbeit, dann Reittraining und dann Bergfest feiern. Nach anderthalb Wochen denke ich, dass es was zum Feiern gibt. Wenn ihr die Pferde versorgt habt, gibt es für euch eine neue Lektion.“ Franz machte eine Pause. Er spürte, wie die Spannung der Kinder wuchs. „Wir zeigen euch, wie man ein Pferd vorschriftsmäßig auf die Koppel führt. Wenn alles geklappt hat, werden Marc und ich heute Nachmittag ausgiebig mit euch rei-

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

ten. So Kinder, dies wird ein anstrengender Tag werden. Alle ran an die Arbeit, denn ...“, wieder machte Franz eine kurze Pause, „mein Motto: Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!“

Ein lautes Gescharre der Stühle, als die Kinder losrannten. Die Pferde warteten schon. Sie streckten ihre Köpfe über die Pferdebox und wieherten erwartungsvoll.

Inzwischen hatte sich der Nebel tatsächlich verzogen. Als die Kinder aus dem Stall kamen, empfing sie die Sonne als wollte sie sagen: „Heute wird es ein besonderer Tag.“

Wie immer, wenn etwas Neues auf der Farm vorgeführt werden sollte, stieß Candi ihre Freundin Mika an. „Was soll das wohl für eine besondere Lektion sein? Warum muss man extra lernen, wie man ein Pferd auf die Koppel führt?“ Mika zuckte die Schultern. Allmählich schämte sie sich ein wenig, dass ihre Freundin so besserwisserisch war. Franz würde sicherlich wissen, warum es wichtig ist, ihnen das beizubringen.

Franz und Marc führten Wirbelwind und Campino mit Halfter und Führstrick aus der Box. Zu den Kindern gewandt erklärten sie: „Es gibt ein paar Dinge, die wir beachten müssen. Überlegt mal, wie es bei euch zugeht, wenn endlich die Schulglocke läutet?“ Es entstand eine kurze Pause. Als niemand eine Antwort wusste, erklärte Franz weiter: „Sicherlich stürmt ihr alle wie wild aus der Klasse ins Freie! Doch seid ihr zu wild, kann es gefährlich werden. So ist es bei den Pferden auch. Beachten wir einige Dinge nicht, werden die Pferde übermütig. Sie bocken sehr gerne und dadurch kann sich ein Reiter verletzen. Wenn das passiert, ist es nicht die Schuld des Pferdes, sondern des Reiters. Aber wir wollen ja nicht, dass was passiert. Also legen wir dem Pferd ein Halfter an und führen es mit dem Führstrick zur Koppel. Dort schließen wir zuerst das Tor hinter uns, halten aber immer noch das Pferd am Führstrick fest. Ist das Tor geschlossen, drehen wir das

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Pferd zu uns, damit es uns ansieht und wir das Halfter und den Führstrick abnehmen können. Nun schicken wir das Pferd mit einem Wink von uns weg. Wenn wir dieses nicht in dieser Reihenfolge ausführen, also das Pferd einfach auf die Koppel führen und losbinden, kann es sein, dass das Pferd vor lauter Übermut bockt. Was dann passieren kann, könnt ihr euch sicher vorstellen, oder??“

Franz und Marc warteten einen Augenblick. Dann führten sie Campino und Wirbelwind auf die Koppel, damit die Kinder alles gut verfolgen konnten.

Auch die anderen Pferde wurden in dieser Reihenfolge auf die Koppel geführt. Die Kinder staunten, dass die Pferde sich sichtlich freuten, über die Weide galoppierten oder auch ruhig grasten.

„Nun auf zum Reiten!“ Manuel und Jens holten die Schulpferde Lune und Vaskur in die Longe, während die Kinder lustige Gegenstände auf den Tonnen platzierten, die sie später beim Reitunterricht mit einer oder auch beiden Händen schnappen mussten.

„Heute ist unser Bergfest. Darum haben Marc und ich uns einen Geschicklichkeits-Wettbewerb ausgedacht. Als erstes werdet ihr allein auf das Pferd steigen. Dann werdet ihr die Dinge, die ihr auf die Tonnen gestellt habt, in einer besonderen Weise pflücken. Wir verteilen Punkte und zum Schluss wird es wohl einen Sieger geben.“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

18. Kapitel

Die Startreihenfolge war schnell festgelegt. Franz und Marc führten die Pferde zu einem Bock, der so hoch war, dass die Kinder davon auf den Rücken des Pferdes aufsitzen konnten.

Nun begann wieder das heftige Herzklopfen einiger Kinder, schließlich waren alle sehr unterschiedlich. Die einen mutiger, wobei die anderen sich sehr unsicher fühlten.

Josephine, die ja schon mehrmals auf einem Pferd gesessen hatte, kletterte als erste auf den Bock. Vorsichtig legte sie ihre Arme um Vaskurs Hals und schwang das rechte Bein über seinen Rücken. Ups, fast hatte sie zu viel Schwung und wäre auf der anderen Seite von Vaskurs Rücken runtergerutscht. Aber es klappte noch. Langsam setzte sie sich gerade hin und richtete das Becken auf zwölf. Die anderen Kinder klatschten und Marc notierte sich etwas in sein Heft, das in seiner Hosentasche gesteckt hatte. Dann sah er Josephine an und erklärte ihr ihre erste Aufgabe. „Du reitest erst einmal bis zum Ende des Zirkels, auf dem Rückweg sammelst du so viele Gegenstände von den Tonnen wie du fassen kannst. Verstanden?“ Als Josephine nickte, gab Marc Vaskur einen leichten Klaps auf die Kruppe und das Pferd trabte an. Marc führte ihn. Am Ende des Zirkels zog Marc leicht am Führstrick, Vaskur verstand, drehte sich und lief im Schritt zurück. Vier Tonnen standen in der Mitte des Zirkels. Von jeder Tonne versuchte Josephine sich einen Gegenstand zu pflücken. Drei Ballons konnte sie schnappen und festhalten, aber nun nicht mehr Vaskurs Hals. Freihändig, aber mit den Ballons, musste sie den Schritt des Pferdes ausbalancieren, damit sie nicht herunterfiel. Bevor sie wieder allein vom Pferd stieg, warf sie die drei Ballons in eine Wanne, die Sophie ihr hinhielt. Marc notierte sich die Punkte.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Als nächstes waren Sophie und Lara dran. Ein wenig zitterten ihre Knie, doch sie schafften es recht gut, sich auf die Pferde zu schwingen. Clara, Greta und Sonja holten ein wenig zu viel Schwung, sodass sie fast auf der anderen Seite des Pferderückens abrutschten. Doch sie konnten sich noch ausbalancieren.

Nun waren Candi und Mika an der Reihe. Candi lief mit vor Stolz erhobenem Kopf auf Franz, Lune und den Bock zu. Was sollte schon passieren, sie würde es locker schaffen, allein auf Lune aufzusitzen. Mika war nicht ganz so selbstsicher, aber sie wollte ihrer Freundin nicht nachstehen. Als Candi, die sich mit Schwung auf Lune setzen wollte, fast auf der anderen Seite runterrutschte und Franz sie festhalten musste, grinsten einige Kinder vor Schadenfreude. „Geschieht ihr ganz recht!“, zischte Sophie Lara ins Ohr. Warum musste Candi sich auch immer aufspielen, als wenn sie was Besseres wäre, nur weil sie reiche Eltern hatte und teure Reitersachen trug? Mika tat ihnen leid, eigentlich war sie ganz anders als Candi, aber alle wussten, wenn man Freundin ist, musste man auch zu ihr halten. Den Abschluss der Gruppen machten Kin und Erf. Kin fühlte sich sehr unsicher, ihre Beine zitterten. Als sie auf dem Bock stand, schaute sie Franz ängstlich an und flüsterte: „Ich glaube ich schaffe das nicht und wenn ich runterfalle, lachen alle.“

Franz sah sie freundlich und aufmunternd an. „Wieso solltest du das nicht schaffen? Versuch es und dann weißt du es!“ Es klappte so gut, dass Franz nicht mal helfen musste. Franz zwinkerte ihr zu. Kin sah zu ihrem Bruder rüber und als sie sah, dass auch Erf ohne Mühe auf Lune aufsteigen konnte, lächelte sie voller Stolz. Dann wanderte ihr Blick nach oben und als sie Fre und Nik erspähte, wusste sie, warum das Aufsitzen so gut geklappt hatte.

In der nächsten Runde ging es etwas schneller. Die Pferde sollten traben und die Stange, die auf den Tonnen lag, mussten sie mit

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

beiden Händen über den Kopf halten. Nun saßen sie mit geradem Rücken schön auf der Zwölf.

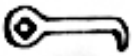
Alle Kinder waren eifrig bei der Sache. Sie sammelten alle Gegenstände, die der Reiter auf seinem Rückweg mitbrachte, in einer Wanne, während andere wieder neue Dinge auf die Tonnen legten. Ihre Gesichter glühten, ihre Stimmen wurden heiser, da sie ihre Reitfreunde immer lautstark anspornten.

So ging es Runde um Runde, für jedes Kind. Lune und Vaskur wurden nicht müde.

Franz und Marc hatten sich viele Notizen und Punkte notiert, aber noch nannten sie keinen Sieger. Auf einmal tuschelten sie, genauso wie Kinder, wenn diese untereinander Geheimnisse tauschten. Gespannt und kichernd sahen alle zu den beiden. Als Franz jedoch ihre neue Aufgabe vortrug, schluckten sie und das Grinsen war aus den Gesichtern verschwunden. Als letzte Runde sollten zwei Kinder auf Lune und Vaskur nebeneinander reiten und sich dabei an der Hand halten. Puh! Das war schwierig. Ohne Sattel! Ohne Zügel! Nur Hand in Hand. Die Kinder rutschten nach rechts, nach links auf dem Pferderücken hin und her, sodass sie meist auf drei oder neun saßen. Bei Josephine, Maite und den beiden Jungs Malte und Robie klappte es schon recht gut. Hatten sie auch vor diesem Reitkurs auf Ponys gesessen, sodass sie schön gestreckt auf der Zwölf saßen.

Als der Unterricht beendet war, führten sie die Pferde in den Stall. Trockneten das Fell und bürstete es. Mit einem

Mähnenkamm wurde die Mähne gekämmt und mit dem

Hufkratzer  die Hufen ausgekratzt. Die hatten es heute auch sehr nötig, durch den gestrigen Regen war der Platz ganz schön aufgeweicht.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

19. Kapitel

Im Strohlager wurde gerätselt. Alle redeten durcheinander. „Was uns heute Abend wohl erwartet?“ – „Ja, Franz und Marc haben doch noch Rätsel angekündet.“ – „Und vor allem die Lösungen von unserem Wettbewerb versprochen.“ – „Josephine hat bestimmt gewonnen.“ – „Ach quatsch. Die anderen waren doch auch gut!“

Plötzlich steckte Franz seinen Kopf durch das Scheunentor. „Genug gefaulenzt! Wer hilft beim Vorbereiten? Lagerfeuer und Grill aufbauen. Bänke aufstellen und Tische decken. Und vor allem Andrea in der Küche helfen. In der roten Scheune findet ihr alles!“

Die Mädchen und Jungen rannten los. Sie stießen das Scheunentor zur roten Scheune auf und staunten. Da fand sich wirklich alles, was man für ein Fest brauchte. Candi übernahm das Kommando. „Die Jungs stellen die Tische und Bänke zum Lagerfeuer. Wir Mädchen decken die Tische.“ Robie schaute zu ihr rüber. „Typisch! Wir Jungs dürfen natürlich schleppen und ihr Mädchen tänzelt mit bunten Tüchern!“ Dabei machte er leichte Tanzschritte und wedelte mit den Armen.

Candi warf ihre langen Locken geschickt zurück, zeigte den Jungs einen Vogel und sagte zu Mika: „Komm, wir suchen Blumen und Gräser zum dekorieren.“

Nachdem Malte, Robie und Erf die Tische und Bänke aufgestellt hatten, kletterten sie in die Bäume, um Lampions aufzuhängen. Lara, Greta, Sonja und Maite deckten die Tische mit bunten Tüchern, Tellern und Gläsern.

Josephine, Sophie, Clara und Kin waren schon in die Küche gerannt, um Andrea zu fragen, ob sie helfen könnten. Andrea freute sich. „Ihr kommt mir gerade recht. Ich brauche noch Kräuter,

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Pilze und vielleicht Beeren, dann kann ich noch rote Grütze kochen.“ Damit drückte sie den vier Mädels zwei Körbe in die Hände. „Ach“, hielt sie die vier zurück, „meint ihr, wir sollten Fisch grillen?“

„Eine Aufgabe für Erf“, nickte Kin, „ich frage ihn“, und flitzte los.

Nach einer halben Stunde kamen die Mädchen mit prall gefüllten Körben voll Kräutern, Pilzen und Beeren zurück. Erf schleppte einen ganzen Eimer Fische, die er zusammen mit Fre und Nik im Weiher gefangen hatte. Er hatte sie sogar schon mit seinen Pelikanfreunden ausgenommen und gesäubert. Andrea machte große Augen. „Fertig? Wie hast du das bloß geschafft?“ Sie sah Erf fragend an, aber der zuckte nur mit den Achseln und grinste Kin an.

Die Mädchen würzten die Fische, bereiteten Kartoffeln und einen bunten Kräutersalat zu. Während Andrea ihre leckere rote Grütze kochte.

Lara, Greta, Sonja und Maite hatten zusammen mit Marc Holz für das Lagerfeuer gesammelt. Franz stand schon am Grill, um diesen vorzubereiten.

In den Pferdeställen rumorte es noch. Manuel und Jens versorgten die Pferde. Gegen sechs Uhr kamen auch sie aus dem Stall herüber.

Inzwischen hatten Andrea und die Kinder die Schüsseln auf die Tische gestellt. Marc das Lagerfeuer angezündet und Franz die Würstchen und die Fische gegrillt.

„Auf unser Bergfest“, schallte es. „Haut rein!“ Das ließen sich die Kinder nicht zweimal sagen. Sie stürzten sich auf das Essen, alle waren hungrig. Nur Candi rutschte ungeduldig auf ihrem Sitz hin und her, voll Neugierde wollte sie von Franz wissen, wann es die Siegerehrung gab. Franz sah sie lange an. Als er sah, dass Candi rot wurde, sagte er: „Wenn wir alles weggefuttert haben, alles

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

aufgeräumt und Andrea in der Küche geholfen haben. Schließlich möchte Andrea sich auch zu uns setzen.“

„Kommen wir nun zu unserer Siegerehrung. Aber vorher müsst ihr noch einige Dinge lösen!“

„Schon wieder!“, hörte man ein leises Stöhnen.

Es war mucksmäuschenstill, als Franz zu Marc rüber sah, der unter einem Baum stand und an einem großen Laken zog. Hervor kam eine Tafel. Mit großen Lettern stand dort:

Das 1x1 der Pferdefreunde

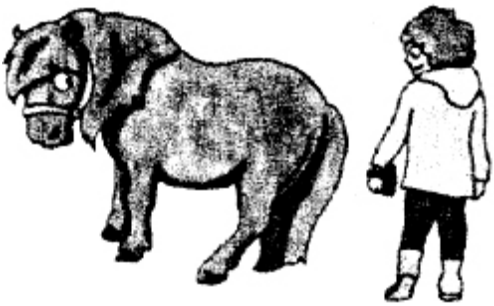
Marc sah in die Runde. „Zählt bitte auf, wie ihr ein guter Pferdefreund werden wollt.“ Alle riefen durcheinander, sodass Marc mit dem Schreiben gar nicht nachkam.

„Immer von vorn oder von der Seite zum Pferd laufen!“

„Leise sprechen und zur Begrüßung kraulen!“

„Das Pferd schnuppern lassen!“

„Leckerli geben!“, fügte Clara hinzu.



„Fell striegeln, Hufe auskratzen!“

„Stall ausmisten und sauberes Stroh einstreuen!“

„Pferdegasse fegen!“ Alle mussten lachen.

„Mit dem Pferd spazieren gehen oder reiten!“

„Immer freundlich zum Pferd sein, dann ist das Pferd auch freundlich zu mir!“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Als es still wurde und Marc sah, dass alle überlegten, fragte er: „Was bedeutet eigentlich ein Ponyparkplatz?“

Greta meldete sich. „Dass man einen großen Bogen um das Pferd laufen soll.“

„Und warum?“ Marc sah Greta an.

„Weil ein Pferd hinten keine Augen hat und auskeilen könnte.“

„Super“, sagte Marc nickend, „und man sollte das Pferd auch immer leise ansprechen, wenn man von hinten auf das Pferd zu geht, damit es sich nicht erschrickt.“

Plötzlich schrie Candi auf. Sie hatte nicht bemerkt, dass Franz von hinten auf sie zutrat und sie an der Schulter berührte. „Na ja“, meinte er, „die Menschen haben hinten auch keine Augen und erschrecken. Tut mir leid, Candi.“ Damit klopfte er ihr leicht auf die Schulter.

„Nach all den schlauen Fragen, die Marc euch gestellt hat, will ich euch nicht länger auf die Folter spannen und jetzt die Platzierungen und Sieger vorstellen. Zwei Durchgänge haben wir heute gemacht mit jeweils fünf Disziplinen. Erstens: Allein aufsteigen. Zweitens: Mehrere Dinge pflücken. Drittens: Einen Stock balancieren. Viertens: Hand in Hand reiten. Fünftens: Alleine abspringen. Dieses einmal im Schritt und einmal im leichten Trab, ergibt zusammen zehn Punkte.“

Dann teilte Franz jedem sein Blatt aus, auf dem die Disziplinen und die Punkte standen. Neugierig schauten die Kinder und verglichen ihre Punktzahlen.

Zehn Punkte für Josephine und Clara. Oh! Mika sogar neun Punkte. Malte hatte acht, Sophie und Robie sieben.

„Erf, fünf Punkte, das ist doch super! Wo du noch nie auf einem Pferd gesessen hast. Genau wie Kin! Auch wenn sie nur drei Punkte bekommt“, lobten Malte und Robie.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Aber Candi? „Warum hat Candi nur drei Punkte?“ Alle Augen richteten sich auf Franz.

„Ja, Candi, tut mir ja leid! Du bist dir so selbstsicher, aber du hopst auf dem Pferd, als wenn du hoppe, hoppe Reiter spielen willst. Streckst deinen Rücken nicht gerade, darum sitzt du nicht auf deinen Sitzhöckern und kannst nicht korrekt auf der zwölf sitzen. Das gab derben Punktabzug.“

Candi traten Tränen in die Augen. Sie musste schwer schlucken. Nachdem Franz erklärt hatte, warum sie die Punkte abgezogen bekommen hatte, konnte sie die Tränen nicht halten und schluchzte laut. Jeder versuchte sie zu trösten, auch wenn ihnen Candi oft so eingebildet erschien, tat sie ihnen doch leid.

„Die Sieger sind also Josephine und Clara, die korrekt saßen und auch noch alle Disziplinen geschafft haben!“, verkündeten Marc und Franz laut.

Alle applaudierten und riefen: „HUEH! HUEH!“

Anschließend saßen sie gemütlich zusammen. Inzwischen war es dunkel geworden. Das Lagerfeuer loderte. Der Schein der Lampions leuchtete den Hof aus. Sie quatschten laut miteinander, bis Franz fragte: „Wer kennt eigentlich Pferdewitze von euch? Ich kenn da einen. ‚Trifft Andrea Manuel auf dem Hof und sagt zu ihm: ‚Mit meinem Schimmel im Haus werde ich überhaupt nicht fertig!‘ Manuel schaut sie an und antwortet: ‚Dann stell ihn doch hier in den Stall.‘“

Alle lachten und Andrea drohte Franz mit der Faust.

Maite fiel auch ein Pferdewitz ein. „Zwei Pferde schauen den Kühen auf der Nachbarsweide zu. ‚Möchte nur wissen‘, sagt das eine Pferd, ‚wo die Kühe immer so viel Kaugummi herbekommen.‘“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

So ging es lustig hin und her. Fast jedem fiel ein Witz ein. Am Ende tat ihnen der Bauch vor Lachen weh.

Treffen sich zwei Neufundländer, sagt der eine: „Mein Herrchen ist so saublöd. Bringe ich ihm den Ball, wirft er ihn immer wieder weg.“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

20. Kapitel

Als am nächsten Morgen die drei Hähne Eddy, Egon und Emil ihr lautes Kikeriki heraus posaunten, wären die Kinder lieber tief in ihre Schlafsäcke gekrochen. Aber die Hähne posaunten weiter ihr „Kikeriki, Kikeriki“. Sie saßen hoch auf dem Misthaufen und als Erf sie erblickte, dachte er an einen Spruch, den er irgendwo gehört hatte. „Kräht der Hahne auf dem Mist, bleibt das Wetter wie es ist!“

Erf war früh dran, also flitzte er noch zum Weiher, um Fre und Nik vom gestrigen Tag zu berichten. Als er geendet hatte, nickte Fre. „Ja, wir haben alles beobachtet!“

„Was??“ Erf starrte die beiden an, dann fiel ihm ein, dass die anderen Kinder, sowie Franz und Marc, Fre und Nik nicht sehen konnten, da sie für Menschen unsichtbar waren. „Aber wieso“, Erf kratzte sich am Kinn, „habe ich euch auch nicht gesehen?“

Fre lächelte. „Du bist so vertieft in der heutigen Zeit, fühlst dich wie die anderen Kinder, da kann es durchaus sein, dass du uns im Kreis der anderen auch nicht wahrnehmen kannst.“

„Aber ich sehe euch doch jetzt!“ Erf schüttelte ungläubig den Kopf. Dann rannte er los.

Sein Atem ging noch schnell, als er sich an den Tisch setzte. Franz sah ihn an. „Mal wieder am Weiher gewesen?“ Erf nickte und zwinkerte Kin zu.

Franz wandte sich an die Mädchen und Jungen. „Heute wollen Marc und ich noch einmal tüchtig mit euch üben. Ihr wisst nun alle, wo ihr noch nicht sicher seid. Das solltet ihr heute trainieren. Die Stallarbeit erledigen Manuel und Jens alleine. Am Wochenende hat Marc frei, da könnt ihr euch im Stall austoben und vor allem auch den Jugendlichen vom Tierschutzverein helfen. Am

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Montag werden wir dann mit dem Sattelreiten beginnen.“ Lauter Jubel unterbrach Franz. Seine Worte „Und nun haut rein!“ gingen im Jubel der Kinder unter.

Als sich die Kinder am Reitplatz einfanden, kramte jeder seinen Zettel hervor, um nachzulesen, welche Punkte Franz und Marc aufgelistet hatten.

Die Zehn-Punkte-Mädels, Josephine und Clara, wollten alle Disziplinen noch einmal durchgehen. Josephine sah Clara an und flüsterte: „Wir wollen nicht perfekt sein, aber irgendwo habe ich einmal den Spruch gehört ‚Übung macht den Meister.‘ Also üben wir!“

„Ja“, prustete Clara los, „zum Meister.“

Ebenso ging es Mika, Malte, Sophie und Robie. Sie hatten zwar keine zehn Punkte, aber ihre kleinen Schwächen waren leicht zu beheben.

Kin und Erf notierten gewissenhaft ihre Schwachstellen:

→ Aufsitzen, nicht auf der anderen Seite vom Pferd rutschen!

→ Gerade halten!

→ Die Zügel fallen lassen und freihändig reiten!

→ Den Stock über dem Kopf balancieren und nicht hin und her rutschen …

„Oh Mann“, murmelte Kin zerknirscht.

„Ach komm!“ Erf boxte sie freundlich an. „Mach kein Trauergesicht. Wir schaffen das! Wir haben doch immer alles irgendwie hingekriegt!“ Kin nickte und sah ihren Bruder dankbar an.

Candi gab sich sichtlich Mühe, ihre Sitzposition zu verbessern. Nach jeder Runde klappte es schon besser. Während der Pause, in der die anderen Kinder Vaskur ritten, übte sie auf dem Holzpferd weiter. Am Nachmittag als der Übungstag zu Ende war,

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

klopfte Marc ihr freundlich auf die Schulter. „Das hast du wirklich gut gemacht, Candi. Fast perfekt!“, lobte er.

Der Tag verging wie im Flug. Beim Abendessen war Marc voll des Lobes. „Macht weiter so, ihr habt euch toll verbessert. Übung macht den Meister und gute Reiter! Ich bin gespannt auf Montag. Reiten mit Sattel. Aber jetzt erst mal Tschüss! Euch ein schönes Wochenende!“

„Dir auch!“ Laut schallte es aus den dreizehn Mündern der Kinder.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

21. Kapitel

Ein wenig freuten sich die Kinder auf die freie Zeit. Sicher! Es hatte riesigen Spaß gemacht auf dem Reitplatz zu üben. Aber miteinander spielen oder durch den Wald streifen, hatte ihnen gefehlt. Das Wetter war herrlich. Die Sonne schien vom strahlend blauen Himmel, sodass sie im Weiher baden konnten.

Der Vormittag war natürlich ausgefüllt bei der Stallarbeit. Nach dem Ausmisten und Einstreuen des frischen Strohs nahmen sich die Kinder alle Zeit der Welt, um ihre Ferienpferde zu striegeln und zu liebkosen. Und wer noch nicht genug vom Bürsten hatte, da bot sich Blacky gern an. Wonnig genoss er, wenn jemand sein dickes Fell bürstete.

Goldi hob erwartungsvoll den Kopf, dann wieherte sie leise, als Kin in ihre Box kam. Kin kraulte zuerst Gaho, dann wandte sie sich Goldi zu. „Ach, meine Süße, du freust dich ja richtig.“ Sie kraulte Goldis Stirn, strich über den Hals, Rücken bis zur Hinterhand. Goldi hielt still, sie genoss es genau wie Kin, die überlegte, ob sie Manuel fragen sollte, ob sie Goldi nachher etwas spazieren führen durfte. Dann griff sie zur Bürste und Kardätsche, um Goldi und danach auch Goldis Mama Gaho zu striegeln. Kin ließ sich viel Zeit, sie spürte, wie die beiden Pferde ihre Fürsorge genossen. Als Manuel über die Boxentür schaute, lächelte er. „Hallo Kin, willst du die Pferde zum Schönheitswettbewerb führen? Die Felle glänzen ja so, dass man sich darin spiegeln kann!“ Kin nickte glücklich, dann fasste sie allen Mut zusammen. „Manuel, das Wetter ist so schön, darf ich Goldi spazieren führen?“

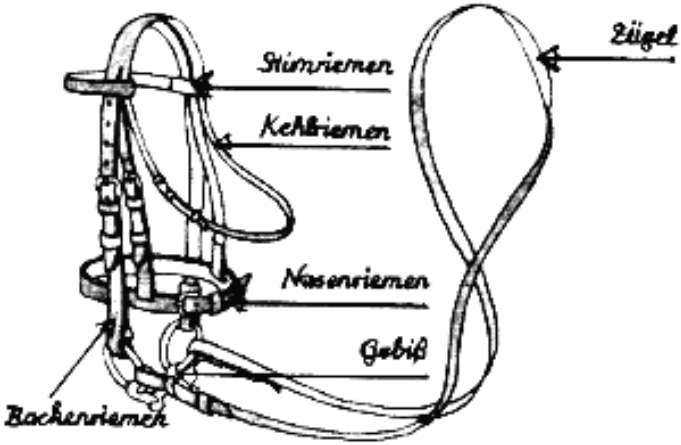
„Warum nicht“, erwiderte Manuel, „Gaho vertraut dir, also wird sie nichts dagegen haben, wenn du dich um ihr Kind kümmerst. Aber zuerst bringen wir beide Pferde auf die Weide.“ Kin sah

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Manuel strahlend an, dann schaute sie genau zu, wie Manuel Gaho das Halfter anlegte.

„Genauso musst du das auch bei Goldi machen. Komm, ich helfe dir.“

Damit drückte er Kin ein kleines Halfter in die Hand, welches auf den Fohlenkopf passte.



Manuel stand neben Goldi. „Zuerst kraule ich Goldis Hals, und zwar von hinten nach vorn bis hinter die Ohren. Siehst du. Jetzt drücke ich ganz leicht, damit Goldi den Hals nach unten neigt. Nun kannst du den Nasenriemen über Goldis Nase ziehen. Schau, bis zu den Wangenknochen. Zieh nicht zu hoch. Es darf nicht drücken und die Augen müssen frei bleiben. Das offene Ende lege ich hinter Goldis Ohren und knote es hier in die Schlaufe.“

Goldi schüttelte verwirrt den Kopf. Sie hatte noch nie ein Halfter getragen. Dieses Gefühl kannte sie nicht, doch als Manuel vorsichtig den Führstrick nahm und ihren Hals tätschelte, beruhigte sich das Fohlen.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

„Na dann komm. Führen wir die beiden raus.“ Mit diesen Worten drückte er Kin den Führstrick in die Hand, nahm Gahos Führstrick auf und verließ die Box. Langsam und vorsichtig kam Kin mit dem kleinen Fohlen hinterher.

Malte, Robie und Erf hatten ihre Stallarbeit beendet. Jetzt rannten die drei Jungs zum Weiher. Jeder hatte das Gefühl, als wenn es Erfs Revier war. Erf hielt sich hier oft auf. Führte er Selbstgespräche? So dachten Malte und Robie. Schließlich konnten sie nicht wissen, dass Erf keine Selbstgespräche führte, sondern sich mit seinen Freunden Fre und Nik unterhielt, die jedoch nur Erf sehen konnte. Dieses Mal war das anders. Erf sprang ohne Selbstgespräche ins Wasser, Malte und Robie zuckten die Achseln. „Das letzte Mal hat er doch mit jemanden gesprochen.“ Sie schüttelten die Köpfe. „Aber egal, ihm nach!“

Mit kräftigen Zügen versuchten sie Erf einzuholen, doch sie schafften es nicht. Am anderen Ufer kletterte Erf aus dem Wasser, winkte ihnen zu und lachte schallend, als sie prustend aus dem Wasser kletterten. Nach einer Erholungspause fragte Malte: „Noch einmal um die Wette schwimmen?“

„Klar!“, und schon sprangen sie ins Wasser. Erf gewann das Wettschwimmen. Malte und Robie hatten das Gefühl, als wenn sie jemand zurückhielt. Bevor die drei Jungen, von der Sonne getrocknet wieder zum Hof liefen, breitete Erf die Arme aus und flüsterte: „Gut gemacht, Nik und Fre!“ Dann rannte er hinter Malte und Robie her.

Und was machten Candi und ihr Freundin Mika? Candi wollte wieder in den Wald, doch diesmal widersetzte sich Mika. „Komm, Candi, lass uns mit den anderen spielen. Wir sind doch keine Außenseiter. Die anderen denken schon, wir meinen, wir sind etwas Besonderes. Das will ich nicht, ich will so sein wie sie!“ Mika sah ihre Freundin bittend an. Nach langem Zögern gab

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Candi nach und am Ende des Tages war sie sehr, sehr glücklich. Spielen und Spaß haben mit anderen Kindern war doch nicht so kindisch.

Nachdem sich alle richtig ausgetobt hatten, krochen sie glücklich in ihre Schlafsäcke.

Morgen würden sie den Tierfreunden helfen.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

22. Kapitel

„Hast du heute Nacht auch die Kühe brüllen gehört?“, fragte Sophie Josephine als sie zur Wiese der Tierfreunde liefen. Josephine nickte. „Vor ein paar Nächten auch schon. Wir sollten die Tierfreunde fragen, warum die Kühe nachts brüllen.“

Das taten sie auch, als sie auf Günter trafen. Günter war der älteste von den Tierfreunden. „Um Mitternacht glauben die Kühe, dass sie Hunger bekommen. Fressperiode nennt man das“, erklärte Günter. „Eigentlich ist es egal, ob sie was zu fressen finden oder ob sie fressen. Sie äußern nur ihren Wunsch mit Nachtschreien.“

Als die anderen fünf Tierfreunde Ben, Ralf, Luna, Lili und Hannah auf Josephine und Sophie zukamen, fragten sie: „Seid ihr allein?“ Die beiden Mädchen schüttelten den Kopf. „Nein, der Rest kommt auch noch.“

„Perfekt“, meinte Ralf, „ihr kommt gerade recht. Wir müssen den Offenstall ausmisten. Schwere Arbeit! Schwerer als Pferdeställe ausmisten.“

Sophie und Josephine schauten die fünf ungläubig an, wieso sollte es viel schwerer sein, einen Offenstall für Kühe auszumisten? Aber es wurde ihnen schnell bewusst. Der Kuhmist musste bis auf den Boden abgetragen werden. Nicht allein die obere Schicht Heu und Pferdeäpfel. Nein, alles! Und Kuhmist ist schwer. Die Kuhfladen sind feucht und dringen durchs Stroh bis zur Erde. Da war es gut, dass alle Ferienkinder mithalfen. Sogar Candi, die vom vorherigen Tag wusste, wie viel Spaß es machte, wenn alle zusammenhielten und halfen.

Als die Offenställe ausgemistet und frisches Stroh eingefüllt waren, wollten die Ferienkinder wissen, ob die Kuhfladen auf der

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Wiese auch eingesammelt werden müssen, so wie die Pferdeäpfel von der Weide. Günter lachte, dann hielt er einen langen Vortrag. „Also! Kuhfladen bleiben liegen! Dies ist Kulturpflege für die Weide und Grundnahrung für die Artenvielfalt. Insekten und Fliegen legen ihre Eier im Fladen nieder. Durch die Wärme schlüpfen die Larven viel schneller. Mancher Falter hat auf einer Weide im Kuhfladen das Licht der Welt erblickt.“

Die Kinder rümpften die Nasen. „Was! Aus den stinkenden Fladen schlüpfen Schmetterlinge?“ Die Tierfreunde nickten. „Tja früher, als der Bauer nicht alles abgemäht hatte, da gab es viel mehr Kleinstlebewesen, auch Frösche. Oft grasten mehrere Tiere auf einer Weide, so wie hier!“ Günter zeigte mit großen Bogen auf die Weide, die von Bäumen eingerahmt war und wo am Ende der große Weiher lag.

„Wir brauchen die Weide nicht mähen, das ist gut für die Umwelt. Wir brauchen nicht so viel Futter zu füttern, weil sich die Tiere ihr Futter von der Weide holen. Und wir brauchen auch keinen Sprit verfahren, weil wir nicht mit dem Traktor, Mähwerk und Ladewagen fahren müssen.“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Erf überlegte und äußerte sich dann. „Eigentlich sollten doch noch mehr Bauern ihr Vieh auf die Weide schicken. Wäre das nicht viel, viel besser?“ Alle waren Erfs Meinung.

„Ja, und schön sieht´s auch aus!“, rief Candi.

„Jetzt sollten wir die Tiere verwöhnen. Wer hilft?“ Fragend sah Ben in die Runde. Als keiner verneinte, sagte er: „Teilen wir uns auf. Ralf, schnappst du dir dann Josephine und Sophie? Lara und Clara nehme ich mit. Und ihr, Mädels?“ Greta und Sonja schlossen sich Luna an. Die beiden besten Freundinnen Mika und Candi, Lili. Hanna winkte Maite und Kin zu sich.

Günter blickte zu Malte, Robie und Erf. „Lasst sie die Tiere striegeln. Wir nehmen uns den Weiher vor. Allmählich wuchert das Schilf das Ufer zu.“

Die drei Jungen stürmten los und riefen Günter zu: „Wir holen nur noch unsere Badehosen und Blacky.“ Danach sprangen Erf, Malte, Robie und Blacky ins Wasser. Mit vereinten Kräften und lautem „Hau Ruck!“ zogen sie das Schilf raus. Meistens fielen sie – platsch – auf den Hosenboden und mussten tüchtig lachen. Wasser und Schmodder spritzten dicke Flecken in ihre Gesichter.

Umso mehr sie mit Schmodderflecken übersät waren, umso mehr lachten sie. Blacky fühlte sich wie an der See, wo er wie seine Vorfahren Fischernetze aus dem Wasser zog.

Am Ufer lud Günter das Schilf auf eine Schubkarre. Inzwischen war Erf ein wenig abseits geschwommen, um auch hier das Schilf herauszureißen. Robie stieß Malte an. „Wie immer! Erf im Alleingang. Aber guck mal, wie er das rausreißt. Als ob er Hilfe hätte“, wunderte er sich. Ganz unrecht hatte Robie nicht, schließlich unterstützten Erfs Pelikanfreunde ihn.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Die Putzverwöhngruppe schlug den Weg zum Schuppen ein. Ben öffnete die große Kiste und drückte jedem eine Kuhbürste in die Hand.

Nach kurzer Zeit spürte die fünfzehnköpfige Gruppe, dass auch Kühe und Ziegen die Bürstenmassage genossen. Ganz ruhig mit geschlossenen Augen standen die Tiere völlig entspannt da.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

23. Kapitel

Sie saßen noch am Mittagstisch, als Marc um die Ecke bog. „HÜ-EH!“, begrüßte er sie. „Wie war euer Wochenende?“ Marc sah fragend in die Runde. Alle Kinder plapperten durcheinander, bis Marc sich lachend die Ohren zuhielt, die Hand hob und rief: „Stopp, Stopp.“ Er kam kaum gegen das Stimmengewirr an. „Es scheint, ihr hattet Spaß. Auf zum Reiten?“

Blitzschnell räumten die Kinder das Geschirr in die Küche, wo Andrea es entgegennahm und in die große Spülmaschine steckte. Dann standen sie mit Reithelm, Reitstiefeln und Handschuhen erwartungsvoll vor Marc. „Zuerst üben wir das Aufsitzen.“ Damit lotste Marc sie in die Halle, in der die Holzpferde standen. Candi und Mika waren vorgelaufen und sahen, dass Manuel und Jens die Holzpferde schon vorbereitet hatten.

„Auf Holzpferden?“, fragten sie stutzig und starrten Marc erstaunt an.

„Stellt euch bitte in euren Gruppen auf.“ Franz gab Order.

„Eine Gruppe übt ohne

und die zweite mit Aufstieghilfe.

Doch zuvor stelle ich euch eine Frage, die jeder Reiter beantworten muss. Wer kann mir erklären, wie wir uns zum Pferd stellen und wie wir aufsteigen?“

Josephine meldete sich. „Ohne Aufstieghilfe bitte ich jemanden der mir hilft. Dann stelle ich mich mit der linken Schulter an die Schulter des Pferdes. Die Zügel muss ich kurz fassen, sonst läuft mir das Pferd weg.“

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

„Klar, Holzpferde laufen weg!“, prustete Candi. Sie erntete einen strafenden Blick von Franz, der sich dann wieder Josephine zu wandte.

„Mein Helfer stellt sich auf die andere Seite des Pferdes und hält den Steigbügel fest. Mit dem linken Fuß steige ich hier in den Steigbügel und schwinge mein rechtes Bein über den Rücken des Pferdes.“

„Sehr gut!“, lobte Franz. „Weiß auch jemand, auf was man achten muss, damit man dem Pferd nicht weh tut?“ Er sah in die Runde und deutete dann auf Lara. „Ja, man darf das Pferd nicht mit dem linken Fuß pieken und mit dem rechten Bein nicht auf die Kruppe schlagen.“

„Fast perfekt“, lobte Franz. „Wer fängt an? Candi?“

Candi nickte und schickte Mika auf die andere Seite. Als sie ihren Fuß in den Steigbügel stellte, rutschte der Sattel herunter und landete unter dem Bauch des Holzpferdes. „Kannst du nicht aufpassen und richtig festhalten!“, fauchte sie ihre Freundin an.
„Stopp, Stopp!“ Franz sah sie streng an. „Mika kann gar nichts dafür. Etwas habt ihr noch vergessen.“ Als keiner antwortete, sagte Franz zu Candi: „Du hast den Gurt des Sattels nicht strammgezogen.“ Candi wurde rot. Sie zog den Gurt fest, setzte ihren Fuß in den Steigbügel, holte Schwung, aber leider konnte sie nicht das Bein rüber schwingen. Sie rutschte am Pferderücken ab. Ein paarmal versuchte sie es, dann klappte es perfekt. Als sie stolz im Sattel saß, dachte sie: ‚So leicht ist es doch nicht. Gut, dass wir erst auf Holzpferde üben.‘

Nachdem die Riege ein paarmal geübt hatte, wechselten sie die Pferde. Mit Aufstieghilfe ging es viel leichter, denn auf dem Tritt standen sie mit dem Bauch zum Pferd und konnten schon über den Rücken des Pferdes schauen. Linker Fuß in den Steigbügel.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

Der Schwung, um das rechte Bein über das Pferd zu schwingen, war viel kürzer.

„So Leute, bevor wir jetzt auf den Reitplatz zu Vaskur und Lune gehen, überlegen wir, was wir nicht vergessen dürfen.“ Marc stand schon an seiner Tafel und schrieb auf, was die Kinder ihm zuriefen.

→ Pferd muss ruhig stehen!
→ Den Gurt festziehen!
→ Ohne Aufstieghilfe soll ein zweiter Reiter den Steigbügel festhalten!
→ Den Sattel nicht schief ziehen!
→ Das Pferd nicht treten!
→ Nicht mit dem rechten Bein auf die Kruppe schlagen!
→ Falls das Pferd laufen will, abbrechen!
→ Das Pferd beruhigen und erneut versuchen!

Marc sah auf seine Tafel, hob beide Daumen. „Perfekt! Lasst uns gehen.“

Auf dem Reitplatz merkten die Kinder, wie schwer es war, von einem Holzpferd auf ein richtiges Pferd aufzusteigen. Auch wenn Vaskur und Lune ganz still standen. Kompliziert war es jedoch, die Pferde nicht zu treten oder nicht auf die Kruppe zu schlagen. Wenn das einem Kind passierte, quiekte es. Manuel und Jens hatten unter die Pferdedecke ein Quietschtier gelegt. Und jedes Mal wieherten die Pferde, schüttelten den Kopf, als wollten sie sagen: „Aufpassen!!“

Der Nachmittag verging wie im Flug. Als Abschluss ihres Trainings durfte jeder eine Runde mit Sattel reiten. Ein ganz anderes Gefühl.

„Morgen geht es weiter.“ Damit führten Marc und Franz die Pferde in den Stall. Die Kinder putzten sie und gaben ihnen Futter und Wasser.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

24. Kapitel

Nun hatten sie nur noch diese eine Woche, um ihre ersten Reitversuche im Sattel zu üben. Sie gingen alle Disziplinen, die sie auch schon ohne Sattel geübt hatten, durch. Freihändig reiten und Gegenstände pflücken war weiterhin schwierig. Doch mit jedem Tag klappte es besser. Zum Schluss durften sie sogar eine kleine Runde ohne Führstrick reiten. Darauf waren sie mächtig stolz.

Aber dann nahte der Sonntag und das Ende der Freizeit. Andrea, Franz und Marc hatten ihnen ein Abschlussfest versprochen.

Als die Kinder zu ihrem Schlafstall liefen, überlegten Lara, Josephine und Sophie laut: „Sollten wir uns nicht auch etwas für Andrea und Franz ausdenken? Kommt, lass uns die anderen zusammentrommeln und überlegen, was wir machen können."

Als die Mädels am nächsten Tag ihre Arbeit erledigt hatten, hockten sie sich mit Stift und Block ins Gras und tuschelten. Wenn Manuel vorbeikam und neugierig zu ihnen rüber schaute, klappten sie schnell die Blöcke zu.

„Ihr Jungen könntet Witze erzählen."

„Na klar, die dann doch keiner versteht." Malte schüttelte den Kopf. Als Greta ihn jedoch mit zuckersüßem Lächeln ansah, willigte er ein.

„Wir könnten eine Zwölf-Uhr-Welle machen."

„Eine was??" Alle sahen Candi an.

„Ja, wisst ihr, so wie wir auf den Pferden sitzen sollen. Alle müssen rittlings, auch die Erwachsenen, auf der Bank sitzen. Eine von uns Mädchen gibt Anweisungen, aber nicht mit Worten. Das wird

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

bestimmt lustig, weil es Spiegelverkehrt ist. Sollen wir es einfach mal ausprobieren?“

Zwölf und sechs klappte gut. Aber bei der drei und neun verwechselte die Bankgruppe die Richtung. Einige gingen nach drei, andere in die Richtung, die sie vorn bei Candi sahen.

Es gab ein heilloses Durcheinander und ein lautes Gelächter, bis sie alle vor lauter Lachen ihren Bauch halten mussten.

„Als Abschluss ein Lied?“, überlegte Sophie. „Vielleicht Old Mac Donald had a Farm.“

„Das sollten wir aber umdichten in Franz Melscher hat eine Farm, und deutsch singen. Vielleicht können Andrea und Franz kein Englisch und dann verstehen sie uns nicht.“

Und schon saßen sie mit gesenkten Köpfen. Sie schrieben, strichen durch, schrieben erneut, strichen wieder durch und so weiter. So ging es eine ganze Weile, bis sie am Ende einen Text hatten, mit dem sie zufrieden waren.

Dann kam der große Abend!

Andrea hatte eine riesige Schüssel Kartoffelsalat und natürlich ihre tolle rote Grütze zubereitet. Manuel und Jens feuerten das Lagerfeuer an. Bald saßen sie alle mit langen Stöcken, auf die sie Würstchen gespießt hatten, am Feuer.

Nachdem sie gegessen hatten und ihre dicken Bäuche rieben, stand Franz auf. „Zu Beginn eurer Ferien habe ich euch eine Belohnung versprochen. Dieses will ich auch einhalten. Leider kann ich gar nichts beanstanden. Du?“

Dabei schaute er Marc an. Als dieser den Kopf schüttelte, griff Franz nach einem Stapel Mappen und verteilte sie an die Kinder.

Schon bald hielt jedes Kind eine Mappe mit Bildern in der Hand, auf denen sie zu sehen waren, wie sie die Boxen und Pferde

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

pflegten oder wie sie auf den Pferden ritten. Niemand hatte mitbekommen, dass sie fotografiert worden waren.

Nun durchstöberten sie gründlich ihre Mappen. Zeigten sich kichernd gegenseitig die Bilder. Ihre Augen glänzten. Sie waren alle mächtig stolz auf sich selbst.

Nach einer ganzen Weile räusperte sich Candi, stand auf und erklärte, dass sie auch etwas vorbereitet hätten. „Zuerst erzählen die Jungs Witze. Erf fängt an."

„Ein Schwein und ein Pferd treffen sich im Meer beim Baden. Sagt das Schwein: ‚Ein Seepferd habe ich mir anders vorgestellt.' Darauf das Pferd: ‚Geht mir genauso, Meerschweinchen sehen für mich anders aus!'"

Als zweiter kam Malte dran. „Sagt die Lehrerin, wir bilden Wörter mit der Silbe Un…, und zwar Wörter, die wir nicht gern mögen. Zum Beispiel: Unsinn, Ungeheuer, Ungeziefer. Wer kennt auch ein Wort? Meldet sich Katharina: ‚Unterricht!'"

Schallendes Gelächter. Als es wieder ruhig geworden war, stellte Robie eine Scherzfrage. „Was machen Ostfriesen, wenn sie Stromausfall haben?" Er sah sich um und als keiner antwortete, gab er selbst die Antwort. „Sie gehen an den Strand und holen sich ein paar Kilo Watt!!"

Die Witze müssen wir uns merken und in der Schule erzählen. Vor allem den mit der Lehrerin, warfen die Mädchen ein und erklärten dann ihre zwölf Uhr Welle. Nachdem sie nun rittlings auf der Bank Platz genommen hatten und Candi ihre Anweisung gab, gab es auch hier bald ein heilloses Durcheinander und großes Gelächter.

„So einen tollen Abschluss von Kindern haben wir noch nie erlebt", äußerte sich Franz, als er seine Lachtränen abgetrocknet hatte. „Aber noch ist nicht ganz Schluss. Wir werden jetzt noch einen kleinen Abschiedsspaziergang machen."

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

„Aber es ist doch stockdunkel!“, hörte er sagen.

Die Kinder zogen mit Franz und Marc los. Mitten im Wald sahen sie so gut wie gar nichts. Doch wie erstaunt waren sie, als sie sich eine Weile still verhalten hatten. Wie viele Geräusche sie wahrnahmen. Dort ein Knistern, vielleicht von einer Maus, die durch Laub raschelte. In der Ferne das Rufen einer Eule und das Zirpen der Grillen. Alle standen mucksmäuschenstill, um zu horchen. Der Heimweg klappte auch gut. Sie hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt und merkten, dass man auch im Dunklen vieles wahrnahm. Die dunklen und etwas helleren Schatten der Bäume. Das Lauschen auf die Schritte des Nachbarn. Nie hätten sie gedacht, dass man sich im Stockdunklen im Wald zurechtfinden konnte. So muss es blinden Menschen ergehen, dachten sie. Es war ein ganz, ganz tolles Erlebnis.

Todmüde, mit vielen tollen Erlebnissen, schliefen die Ferienkinder ein. Nur zwei schafften es nicht. Eine ganz große Traurigkeit und Mutlosigkeit erfasste sie. Kin spürte, dass auch ihr Bruder Erf genauso fühlte und ganz leise, wie schwebende Kinder, verließen sie die Scheune, um zu ihren Pelikanfreunden Fre und Nik zum Weiher zu laufen.

Drei Wochen waren sie nun schon auf dem Gutshof. Klar wussten sie, dass die Ferien zu Ende gingen, dass die Ferienkinder von ihren Eltern abgeholt werden würden. Doch wo sollten sie hin? Natürlich konnten sie mit Fre und Nik zurück ins Pelikanland fliegen, aber wollten sie das?

Wie gern würden sie hierbleiben. Trübe Gedanken wälzten sie, sie beschlossen diese Probleme mit Nik und Fre zu besprechen. Lange hockten die vier zusammen und beratschlagten, wie es weitergehen könnte. Als der Himmel im Osten leicht rötlich wurde und sie merkten, dass der Tag anbrach, schlichen die Geschwister wieder genauso leise in ihre Schlafsäcke.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

25. Kapitel

Wehmütig fanden sich die Kinder im Pferdestall ein, um sich von den Pferden zu verabschieden. Manche Träne rollte über ihre Wangen. Ihre Schlaf- und Rucksäcke hatten sie auf dem Hof abgestellt. Als sie die Autos ihrer Eltern hörten, rannten sie auf den Hof, denn nun kam noch ihr großer Auftritt!

Ihr Abschiedslied:

Franz Melscher hat ‘ne Reiterfarm	hi ja, hi ja hoh
und auf der Farm da gibt’s ‘ne Frau	hi ja, hi ja hoh
Andrea heißt die Reiterfrau	hi ja, hi ja hoh
die Andrea kocht die rote Grütz	hi ja, hi ja hoh
Mit nem hi, mit nem hoh, mit der roten Grütz	hi ja, hi ja hoh
und auf der Farm da gibt’s Manuel und Jens	hi ja, hi ja hoh
sie putzen die Pferde und räumen Mist	hi ja, hi ja hoh
und auf der Farm da gibt’s den Lehrer Marc	hi ja, hi ja hoh
der Marc der alles reiten kann	hi ja, hi ja hoh
und auf der Farm da reiten wir	hi ja, hi ja hoh
und bald da sind wir wieder hier	hi ja, hi ja hoh

Laut schmetterten die Mädchen und Jungen ihr Lied. Die Eltern sangen den Refrain mit. Farmeltern, Stallburschen und der Reitlehrer standen gerührt. Andrea wischte sich sogar verstohlen über ihre Augen.

Als die Kinder in die Autos stiegen und die Autokolonne hupend vom Hof fuhr, winkten alle fröhlich. Nur zwei standen dort und

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

konnten nicht fröhlich sein. Als Franz sich umdrehte, erblickte er Kin und Erf. Verwundert sah er sie an. „Und ihr?“

Die beiden drucksten verlegen. Doch dann traute sich Kin. „Franz, können wir mit dir sprechen? So ganz allein? Nur Erf, du und ich?“

Nachdenklich schaute Franz die Kinder an, zuckte die Schultern und sagte: „Kommt.“

Im Büro des Gutsherrn sank Kin und Erf das Herz in die Hose. Ihre Herzen klopften zum Zerspringen, so laut, dass sie dachten, der Gutsherr müsste es hören. Als sie die fragenden Augen auf sich spürten, fassten sie allen Mut zusammen und erzählten stotternd, aber ausführlich ihre Geschichte und was sie alles mit Fre und Nik erlebt und durchgestanden hatten. Der Gutsherr schüttelte immer wieder den Kopf, aber ermutigte sie weiter zu erzählen. Als sie zu Ende waren, lehnte sich Franz in seinem Sessel zurück. Er faltete die Hände über seinem Bauch und schaute die beiden nachdenklich an.

Nach einer irrsinnigen Zeit – Kin und Erf hatten nun endgültig den Mut verloren – fragte er schließlich: „Dann habt ihr also keine Eltern?“ Kin und Erf schüttelten den Kopf, sahen ihn gespannt an, als er weitersprach. „Gut, wenn ihr bleiben wollt, gebe ich euch eine Chance. Helft ihr mir fleißig bei der Pflege der Pferde, könnt ihr bleiben! Und eure Pelikanfreunde auch“, fügte er hinzu. „Aber ich möchte sie sehen. Vorher muss ich jedoch mit Andrea sprechen. Natürlich müsst ihr auch in die Schule, aber das regeln wir später.“

Hatten Kin und Erf die Luft angehalten? Sie konnten es kaum glauben. Als sie endlich wieder Luft holten, fielen sie mit einem Jubel dem Gutsherrn um den Hals. Dann stürmten sie los, Fre und Nik die Neuigkeit zu berichten. Es dauerte gar nicht, als sie wieder vor dem Gutsherrn und Andrea standen. Franz hatte Andrea

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

inzwischen eingeweiht. „Nun? Sind eure Freunde auch einverstanden?“ Franz sah Kin und Erf fragend an. Diese nickten heftig. „Dann bringt sie zu mir.“

„Sie sind schon da!“, riefen die Kinder. Es raschelte verdächtig hinter Andrea und dem Gutsherrn. Als sich die beiden umdrehten, kam nur ein erstauntes „Oh!“ aus ihrem Mund. Vor ihnen standen Fre und Nik, genauso groß wie Andrea und Franz!

Nachdem geklärt war, dass Kin und Erf auf der Farm bleiben konnten, flogen Fre und Nik kurz ins Pelikanland, um Geschichte und Fotos zu ihrem Pelikanältesten Pelecanus crispus zu bringen. Damit Pelecanus crispus nicht alle Bilder malen musste, hatten Fre und Nik sich von Herrn Melscher Fotos geliehen, die Pelecanus crispus im Buch verarbeiten konnte.

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!

LESEPROBE ZU BAND 2

„FRE UND NIK AUF DER FARM DER GLÜCKLICHEN PFERDE“

GOLDI WIRD VERKAUFT

„Goldi, Goldi du darfst nicht weggehen!“ Kin vergrub ihr Gesicht in die Mähne des Kohlfuchses. Ihre Tränen vermischten sich mit Goldis Mähne.

„Hau ab, Göre!“ Gerade noch konnte Kin sich vor der Peitsche retten, die der Mann nach ihr ausschlug.

Am nächsten Morgen lief sie noch mal zu Goldi. Sie wollte sich verabschieden, aber der Kohlfuchs stand schon im Hänger, also schlüpfte sie hinein und vergrub ihr Gesicht in Goldis Mähne. Die Tränen rannten. So überhörte sie die Schritte, die sich dem Hänger näherten. Plötzlich vernahm sie nur noch das Zuschlagen der Hängerrampe. Sie hämmerte und rief, doch als das Geräusch des Motors erklang, wusste sie, dass sie keiner gehört hatte. Entmutigt sank sie neben Goldi ins Stroh.

Warum war sie heimlich zu Goldi gelaufen? Warum hatte sie Erf, Fre und Nik nicht Bescheid gesagt? Sie wollte sich doch nur von Goldi verabschieden und nun saß sie versteckt im Heu auf dem Pferdeanhänger, der rumpelnd über Feldwege fuhr.

Als der Hänger hielt und die Rampe runtergelassen wurde, drückte Kin sich tief ins Heu. Wie sehr wünschte sie sich, sich unsichtbar machen zu können, so wie Fre und Nik. Ganz fest konzentrierte sie sich auf die Tricks ihrer Pelikanfreunde, die sie immer anwandten, wenn sie sich unsichtbar machen mussten. Würde sie es schaffen? ...

Diese Leseprobe ist durch ein Copyright geschützt!